Nr. 129. Donnerstag, 7. Juni 1906. 125. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die **Redaktion** Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Das neue Ministerium.

Das neue österreichische Ministerium wird in den meisten Blättern in freundlichster Weise begrüßt.

Die „Neue Freie Presse" zieht aus dem Umstande, das in dem neuen Kabinett Männer vereinigt sind, die aus den Reihen ursprünglich radikalnationaler Parteien hervorgegangen sind, die Folgerung, daß die nationale Duldsamkeit langsam erstarke und die nationale Ermüdung auch die Gegner milder gestimmt habe. Heftige Rückschläge werden freilich kommen und nationale Reibungen die besänftigten Leidenschaften wieder zu voller Stärke anfachen.

Das „Neue Wien. Tagblatt" erklärt, die Männer, die jetzt an die Spitze der Geschäfte treten, würden sich ein unsterbliches Verdienst erwerben, wenn es ihnen gelänge, Ordnung in die zerfahrenen und zerrissenen Verhältnisse unserer Volksvertretung und der beiden Reichshälften zueinander zu bringen. Man habe der neuen Regierung den Namen des Pfingstministeriums gegeben. Dieser Name ist von der allerbesten Vorbedingung.

Das „Fremdenblatt" führt aus, der Zusammenschluß von Deutschen, Polen und Czechen in einem Kabinett beweise, daß die Absichten der neuen Regierung auf große Ziele gerichtet sind. Damit allein sei der Ausschluß alles dessen gegeben, was die Völker entzweit. Alle vereint die Wahlreform, alle vereint der notwendige Schutz der österreichischen wirtschaftlichen Interessen und jener Rechte, die Österreich aus dem Ausgleichswerke des Jahres 1867 abzuleiten berechtigt ist.

Die „Zeit" hält den Eintritt parlamentarischer Minister in das Kabinett für den ersten Schritt zur konstitutionellen Parität diesseits und jenseits der Leitha. Noch sei es nur ein Anfang. Mögen die Männer und Parteien, die den ersten Schritt ermöglichen, beharrlich und klug an dem begonnenen Werke arbeiten, damit in nicht allzuferner Frist zum Segen des Gesamtreichs die volle konstitutionelle Parität erreicht werde.

Das „Neue Wiener Journal" sieht in dem halbparlamentarischen Ministerium eine Übergangsform, die sowohl Merkmale der Vergangenheit, als auch der Zukunft aufweist. Das österreichische Volk wird darüber wachen, daß diese hoffnungsreiche Entwicklung weder gestört, noch zur Rückbildung gedrängt werde.

Die „Österreichische Volkszeitung" betont, das parlamentarische Ministerium sei der lebendige Beweis dafür, daß es auch bei uns etwas gibt, was die Meinungen und Gesinnungen über den Hader des Tages zu einer höheren Auffassung der Staatspflichten emporhebt. Der jetzt bereits erzielte Gewinn wird, selbst wenn Zwischenfälle ihn verkürzen sollten, unverlierbar bleiben.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt" gibt sich der Hoffnung hin, daß nunmehr dem gegenwärtig bestehenden Verhältnisse zu Ungarn ein Ende gemacht wird.

Das „Vaterland" findet es überraschend bei der Zusammensetzung der neuen Regierung, daß sie es unterließ, mit den konservativen Parteien, Großgrundbesitz, Christlichsoziale und Zentrum, eine Verbindung herzustellen. Die nicht berücksichtigten Parteien werden dies weniger fühlen, als die Regierung, die sie auszuschließen für gut fand.

Das „Deutsche Volksblatt" fordert von den neuernannten deutschen Ministern, daß sie den Monarchen furchtlos und mannhaft über die wahre Stimmung der Bevölkerung aufklären, dann werden sich die neuen Männer ein bleibende Position, den Dank der Völker und einen Ehrenplatz in der Geschichte unseres Reiches sichern.

Die „Deutsche Zeitung" sieht in dem neuen Kabinett einen entschiedenen Fortschritt. Nun gelte es — und das bleibe die Hauptsache — sich wirklich mit Ungarn auseinanderzusetzen.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt" versichert die Männer aus deutschen Reihen, die in das Kabinett eintraten, seiner besten Wünsche und tatkräftiger Mitarbeit! Aber keine überschwenglichen Hoffnungen, keine Vertrauensseligkeit, keine Unvorsichtigkeit!

Die „Arbeiterzeitung" erklärt, die neue Koalition habe die seltene Gelegenheit, sich mit einer ruhmvollen Großtat in die Geschichte des Landes einzuführen, mit der raschen und glatten Durchführung des allgemeinen Stimmrechts. Gelingt ihr dies, so werde der Ruhm dieses Werkes eine so warme Empfehlung an die Völker sein, wie sie die größte nationale „Konzession" nicht sein kann.

Die russische «Sternkammer».

Der Korrespondent der „Pol. Korr." in Petersburg schreibt: Es ist beiläufig ein Vierteljahr her, daß in verschiedenen hauptstädtischen Gesellschaftskreisen die Bezeichnung „Sternkammer" in Verbindung mit dem kaiserlichen Hoflager, damals in Carskoje Selo, auftauchte; zunächst zaghaft, dann immer zuversichtlicher und häufiger. Hie und da begegnete man auch in der ausländischen Presse einer diesbezüglichen Andeutung. Die russischen Zeitungen dagegen haben erst in den allerletzten Tagen, nun aber auch, wie auf ein Losungswort, gleichzeitig, Veranlassung genommen, sich des Stoffes zu bemächtigen. Je nach Temperament und politischem Glaubensbekenntnis, wird mit stärkerem oder bescheidenerem Kraftaufwande einem Gegner zu Leibe gerückt, der nur im Reiche der Legende existiert. Es soll die „Hofpartei", natürlich mit Zustimmung des Zaren, eine Organisation gebildet haben, die sich als regelrechtes Gegen- oder Über-Ministerium präsentiert. Sogar die Rollenverteilung in dieser Körperschaft wird mit positiver Sicherheit angegeben. Für den Vorsitz und die Ressorts der Finanzen und des Innern, für die Agrarfrage und das Verkehrswesen usw. werden Träger sehr bekannter Namen genannt. Diese höchste bureaukratische Instanz soll nun berufen sein, sämtliche Vorlagen des Ministerpräsidenten und der einzelnen Minister vor Herbeiführung einer kaiserlichen Entscheidung zu überprüfen. Zu diesem Zweck trete die sogenannte „Sternkammer" auf jeweilige Einberufung zu Beratungen zusammen, welchen in besonders wichtigen Fällen Zar Nikolaus persönlich vorsitze. An diese „Enthüllungen" wird denn auch die Klage geknüpft, daß das Widerspiel dieser „Sternkammer" gegen den gesetzlichen und verantwortlichen Ministerrat die Arbeitstätigkeit des letzteren

Feuilleton.

Das Preis-Angeln.

Von E. G. B. Rödgen.

(Schluß.)

„Also erfinden Sie immer noch Geschichten beim Angeln?" spöttelte Martha.

„Nein, nein, Sie tun mir unrecht. Das ist keine erfundene Geschichte, sondern lauter Wahrheit!" Und dabei hielt er das weiße, weiche Händchen noch immer fest umschlossen, und weder er noch das junge Mädchen schien das zu bemerken. Es kam ihr erst zum Bewußtsein, als sie — zum dritten oder vierten Male nun bereits — wieder seine heißen Lippen darauf fühlte. Da entzog sie ihm, bis in die Haarwurzeln errötend, mit leiser Gewalt die Hand.

„Nun müssen Sie aber wieder zu Ihrer Angel hinaus!" sagte sie lachend. „Und ich verspreche Ihnen auch, nicht wieder unartig zu sein und kein noch so kleines Stückchen Holz wieder ins Wasser zu werfen!"

„Ach — mag die Angel ruhig draußen liegen bleiben — heute fange ich doch nichts mehr."

„Das werden Ihre Angelfreunde aber recht schmerzlich bedauern, denn nun kommen sie ja um ein Dutzend Flaschen Sekt!"

„Wie — das wissen Sie auch?"

Martha nickte verlegen mit dem Kopfe. „Hinter dem Fenster dort habe ich das ganze Gespräch mit angehört."

Heinzes Augen hingen verzückt an dem liebreizenden Antlitz des jungen Mädchens. Dann blitzte es schelmisch in ihnen auf. „Wenn Sie solches Mitleid mit meinen Freunden haben — von Ihnen hängt es ab, ob sie den Sekt bekommen oder nicht." Und da hatte er auch schon wieder ihre Hand in der seinen.

„Von mir? Wie soll ich das verstehen?"

„Ganz einfach: wenn es mir vergönnt wäre, den schönsten, den köstlichsten Fang zu machen — Fische brauchten's ja nicht gerade zu sein!"

Martha mochte wohl den Sinn der Worte verstanden haben, denn sie schlug errötend die Augen nieder; die Hand aber entzog sie ihm nicht. Und das betrachtete Heinz als ein Zeichen der Ermutigung, und unter dem Einflusse dieser Ermutigung legte er den Arm um die schlanke Taille des jungen Mädchens, und leise erst, dann fester und fester zog er sie an sich, bis sie sich schließlich fest umschlugen hielten. Und nicht nur umschlungen hielten sie sich, sondern ihre Lippen fanden sich auch, nur vermochte sie nachträglich nicht mehr festzustellen, wer eigentlich den Anfang mit dem Küssen gemacht hatte. Und da sie sich über diesen strittigen Punkt nicht einigen konnten, so tauschten sie in der Folge die Küsse ohne Wahl und ohne Zahl — selig in dem berauschenden Gefühl der ersten Liebe.

Ein dumpfer Knall machte der Seligkeit ein plötzliches Ende: das Zeichen, daß das Preisangeln vorüber sei.

Schnell noch ein Kuß — und dann noch einer, und dann stand Heinz wieder draußen bei seiner Angel.

Als er sie aus dem Wasser herausnahm, beugte sich Martha zum Fenster des Pavillons heraus: „Nun, hat einer angebissen?"

„Ja, — ein Backfisch!" gab Heinz in übermütiger Laune zurück.

„Du, du!" drohte sie mit dem Finger, „das ist eine Beleidigung; über die Jahre bin ich hinaus!"

„Nun, — dann ein Goldfisch!"

„Pfui, du realer Mensch, du!"

„Ich meine ja einen Fisch mit einem goldenen Herzen."

„Ah so, das ist was anderes, das will ich gelten lassen."

— — — — — — — —

In langer Reihe kamen die Angler angezogen, ein jeder seine Beute in einem Netz tragend; die einen mehr, die anderen weniger. Heinz war der einzige, der überhaupt nichts gefangen hatte. Und trotzdem machte er ein riesig vergnügtes Gesicht.

„Meine Herren!" sagte er dann, als alle beisammen waren, „mit dem versprochenen Dutzend Flaschen Sekt wird's nun nichts. Ich bitte Sie, mir's nicht übel zu nehmen, wenn ich zwei Dutzend Flaschen zum besten gebe!"

Da zeigte sich am Fenster des Pavillons Marthas verschämt lächelndes Gesicht, und nun wußten die Angler auch, was es mit der Verdoppelung der Sektauflage für eine Bewandtnis hatte. Und neidlos gestanden sie ihrem Angelgenossen die Siegespalme im Preisangeln zu.

auf Schritt und Tritt erschwere, oder gar unterbinde. Schon die Prüfung der als Inhaber der einzelnen Fachressorts verbreiteten Namen genügt allerdings, um die vollste Überzeugung von der Unrichtigkeit, ja Unmöglichkeit des Gerüchtes zu gewinnen. Werden doch Persönlichkeiten nebeneinander gerieben, die nach Lebensstellung, persönlichen Verhältnissen und auch politischer Vergangenheit so wenig homogen sind, daß schon ein Zusammensitzen im gemeinsamen Kollegium, geschweige denn ein unmittelbarer Gesamtverkehr mit dem Zaren handgreiflich ausgeschlossen erscheint.

Der Wahrheitskern besteht, wie sich auf Grund zuverlässiger Ermittlungen feststellen läßt, nur in der Tatsache, daß der Kaiser in der ihm eigenen ernsten Auffassung seiner Pflichten sich in Fachfragen, in welchen er das eigene Sachverständnis nicht für ausreichend hält, aber gleichwohl die Anhörung verschiedener Ansichten für geboten erachtet, durch Vermittlung der dazu berufenen Vertrauenspersonen seiner Umgebung, das Gutachten bewährter Fachleute schriftlich einholen läßt, auch wenn diese in dem einen oder anderen Falle sich nicht in amtlicher Stellung befinden. Unverständlich ist aber, wie eine Gepflogenheit, die analog wohl an sämtlichen Höfen geübt wird, wo der Herrscher seine Entschließungen nur nach gewissenhafter Prüfung des Für und Wider abzugeben wünscht, zu solch entstellender Aufbauschung führen konnte. Es ist bisher nirgends einer Seele innerhalb oder außerhalb Rußlands eingefallen, es einem Minister zum Vorwurfe zu machen, wenn er etwa bei der Vorbereitung von Gesetzentwürfen, oder in speziellen seiner Verwaltung unterliegenden Fragen fachmännischen Rat auch außerhalb der Reihen seiner vortragenden Räte einzuholen für zweckmäßig erachtet. Darf also die Ausübung dieses guten Rechtes, ja der wohlverstandenen Herrscherpflicht, dem obersten Träger der Staatsgewalt als „Seltsamkeit" ausgelegt werden? Man müßte meinen, daß er nur allgemeine Anerkennung finden könne, wenn auch der selbstherrschende Russenkassier schwerwiegende Entschließungen nicht nach eigenen Impulsen oder einseitigen Darstellungen, sondern nur auf Grund sorgfältigster Abwägung der eingeholten Voten berufener Urteiler abgibt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juni.

Bezüglich der Reise des Chefs des russischen Generalstabs, Generals Palicyn, nach Wien, scheinen, wie man aus Petersburg schreibt, endgültige Bestimmungen vorläufig noch nicht getroffen zu sein. An unterrichteten Stellen bestätigt man, daß diese Reise des Generals Palicyn in der Tat vorauszusehen, stellt aber zugleich fest, daß der Zeitpunkt dafür noch völlig in Schwebe ist. Der auf seinen gegenwärtigen Posten erst vor kurzem berufene General Palicyn wird, so betont man, indem er sich nach Wien begibt, um sich dem Doyen der Chefs der europäischen Generalstäbe, Freiherrn von Beck vorzustellen, einen vielfach geübten Akt internationaler Höflichkeit vollziehen, der aber zugleich den sehr freundlichen Charakter der zwischen Rußland und Österreich-Ungarn bestehenden Beziehungen widerspiegelt. Alle weitergehenden Kombinationen jedoch, durch welche seiner Reise nach Wien besondere Zwecke politischer Art zugeschrieben werden, namentlich die Behauptung, daß General Palicyn zum Träger einer speziellen Mission des Zaren ausersehen sei, erklärt man als ganz aus der Luft gegriffen.

Die Majorität, mit welcher das über die Haltung der Kirche gegenüber dem Separationsgesetze beratende französische Episkopat sich für ein die Unterwerfung empfehlendes Votum entschieden hat, überstieg, wie aus Paris gemeldet wird, zwanzig Stimmen. Die Episkopatsversammlung soll sich ferner für die Einsetzung einer ständigen Kommission der französischen Bischöfe ausgesprochen haben, um künftige Versammlungen entsprechend vorzubereiten, die Durchführung der Beschlüsse zu betreiben und die jeweilig sich als notwendig ergebenden Schritte einzuleiten. Mit der Überbringung des Beschlusses und der Protokolle an den Papst wurde Msgr. Fulbert-Petit, Erzbischof von Besancon, betraut. Überwiegend wird in Frankreich, auch in den gutkatholischen Kreisen, der Erwartung und Annahme Ausdruck gegeben, daß seitens des Heiligen Stuhles dem Votum der Majorität der französischen Kirchenfürsten, welches zweifellos den Anschauungen und Wünschen der großen Mehrheit der französischen Katholiken entspricht, ernste Beachtung zuteil werden wird.

Es ist nunmehr, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, endgültig entschieden, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sich am 15. d. auf der Königsyacht „Dannebrog" einschiffen werden, um der Krönung des norwegischen Königspaares in Drontheim am 22. d. beizuwohnen. Die Königsyacht wird vom Panzerschiff „Herluf Trolle" eskortiert werden und überdies hat der gegenwärtig in den isländischen Wässern befindliche Kreuzer „Hekla" den Befehl erhalten, sich rechtzeitig nach Drontheim zu begeben, um bei der Ankunft des dänischen Kronprinzenpaares zugegen zu sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Theater der Schönheit am Albanersee.) Man schreibt aus Rom vom 30. Mai: Vor einigen Jahren wars, Gabriele d'Annunzio ließ verkünden, daß er als italienisches Gegenstück zu Bayreuth an den Kraterhängen des Lacus Albanus ein antik-griechisches Theater, ein „Theater der Schönheit" bauen wolle, in welchem nur antike oder von ihm zu schreibende antikisierende Dramen aufgeführt werden sollen, und zwar unter der Regie und Mitwirkung von Eleonore Duse. Es wurden Gelder gesammelt, Pläne gezeichnet, und der Dichter schien nur auf den amerikanischen Milliardär zu warten, der auch die finanzielle Basis für die Jahre nach der Erbauung des Weihe-Festspielhauses schaffen würde. Eleonore Duse verlor aber bald die Geduld, obschon die Zeitungen schon von einem Dutzend Dramen sprachen, die ihr Freund für das Theater der Schönheit schreiben werde; persönliche Zerwürfnisse kamen dazu, und die große Schauspielerin begab sich auf Gastspielreisen, die schnelleren Gewinn einbringen. D'Annunzio aber verlor die Hoffnung nicht, zumal der ausgesuchte Bauplatz Eigentum seiner geschiedenen Frau, geborenen Principessa di Gallese, war. Im vorigen Jahre starb der Herzog von Gallese, und seine Tochter begann Verhandlungen, um das Terrain zu verkaufen, für das ihr ein guter Preis geboten worden. Dem Gesetz gemäß mußte aber die Einwilligung des Ehemanns eingeholt werden. Da dieser sie verweigerte, kam die Sache an die Gerichte, die Frau d'Annunzio das Verkaufsrecht zugestanden. An Stelle des Theaters wird sich nun bald eine Farm erheben, die zugleich Gemüsebau und Forellenfischfang betreiben wird.

— (Eine der seltsamsten und gewagtesten Wetten,) die je abgeschlossen wurden, ist der in Chicago lebende Professor Adolf Glück eingegangen. Er hat sich verpflichtet, ein ganzes Jahr hindurch ohne irgend welche Rücksichtnahme nichts als die reine, unverfälschte Wahrheit zu sagen und jede Lüge, auch die konventionellen, zu vermeiden. Obendrein will er jede Woche 36 Stunden hintereinander fasten, keinerlei Vergnügungen aufsuchen, nur ungekochte Nahrungsmittel genießen und sich in seinen Reden einer möglichst knappen Ausdrucksweise bedienen. Für den Fall seines Unterliegens hat er sein auf 25.000 Dollars bewertetes Haus seinem Nachbar R. Jones verschrieben.

— Selbstmord eines ganzen Volksstammes.) Merkwürdige Nachrichten kommen vom Oberlaufe der Flüsse Omolon und Opoja. Die hier wohnenden Tschuktschi verloren vor zwei Jahren durch die Viehseuche ihre ganzen Hirschherden und gerieten in schreckliche Not. Unter den größten Entbehrungen halb verhungert schlugen sie sich bis zum ersten Grün — Mitte Juni vorigen Jahres — durch. Da nachher von nirgends Hilfe kam und allen der sichere Hungertod vor Augen stand, beriefen sie eine allgemeine Versammlung des ganzen Omolon-Opojsker Stammes. Nach einer zwei Tage dauernder Beratung wurde beschlossen: jedes Familienoberhaupt muß seine Familie und dann sich selbst ermorden. Gegen Morgen des nächsten Tages war dieser Beschluß ausgeführt. Auf dem gewählten Platze lagen eng aneinander die noch gestern Lebenden, heute Toten. So endete ein ganzer Stamm durch Selbstmord, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

— (Gendarmenhumor.) Ein braver Wächter der öffentlichen Ordnung auf dem flachen Lande in einem nordfranzösischen Bezirke hat sich folgendes geleistet: „Wir R . . ., Gendarm, sind in Kenntnis gesetzt worden, daß ein Individuum, das sich für verrückt ausgab, die Gegend als Landstreicher durchstreifte; wir nahmen ihn fest und als wir ihn fragten, uns seinen Namen, Vornamen u. s. w. bekannt zu geben, erwiderte er plötzlich, wir seien ein dummes Vieh. Da wir somit erkannt hatten, daß das Individuum im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte ist, nahmen wir beiliegendes Protokoll gegen den Betreffenden auf."

Gleißendes Gold.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(42. Fortsetzung.)

In dem Bestreben, Teresita zu trösten, sucht er jetzt das Vergehen ihres Mannes zu entschuldigen. Er sei damals noch jung, sich vielleicht noch nicht der Tragweite seines Schrittes bewußt gewesen. Jetzt würde er so etwas nicht mehr tun, nein, ganz gewiß nicht . . .

Mit einer herrischen Bewegung gebietet sie ihm Einhalt. „Ich will nichts mehr hören, kein Wort. Ihre ganzen Anklagen entspringen Ihrem kranken Hirn, und mein Mann tut recht daran, Sie unter Aufsicht zu geben."

„Ins Irrenhaus, wollen Sie sagen!"

Der Alte wird schon wieder heftig. Der Gedanke an das Irrenhaus erregt ihn stets bis zur Unzurechnungsfähigkeit. „Fragen Sie Ihren Mann doch selbst, Frau Morrison! Er wird nicht den Mut haben, Ihnen ins Gesicht zu lügen. Auch werde ich noch heute abend Renato alles mitteilen. Er wird mir glauben, denn er weiß, daß ich weder lüge, noch verrückt bin."

Bei der Erwähnung Renato Tostis ist Teresita zusammengezuckt. O, nur das nicht, nur das nicht! Wenn Renato die gegen ihren Mann erhobenen Anklagen glaubte! Schrecklich!

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen," beginnt sie hastig. „Bringen Sie mir Beweise für die Richtigkeit Ihrer Behauptungen. Bis dahin jedoch schweigen Sie zu jedermann, auch zu Renato Tosti!"

„Ich werde Ihnen Beweise bringen. Inzwischen suchen Sie Ihren Gatten davon abzuhalten, daß er mich ins Irrenhaus schafft. Kann ich die Beweise nicht bringen, so machen Sie mit mir, was Sie wollen! Leben Sie wohl, Frau Morrison!"

Der Alte wendet sich zum Gehen.

„Wollen Sie nicht über Nacht hier bleiben?" ruft ihm Teresita nach. „Es dunkelt bereits, und der letzte Zug nach Rom ist schon fort."

Deussen schüttelt den Kopf.

„Oder soll ich anspannen lassen? Sie können doch nicht in der Nacht allein den weiten Weg nach Rom zu Fuß zurücklegen!"

Der Alte schüttelt nur immer den Kopf.

Langsam, schwerfällig, ohne sich noch einmal umzublicken, trottet er zum Hause hinaus, über die Terrasse die Parkallee hinunter.

Teresita blickt der gebeugten Gestalt lange nach. Dann senkt sie das stolze Haupt. Sie ist tief nachdenklich geworden.

Elftes Kapitel.

Robert Morrison hat sich heute bei seinen Geschäften etwas verspätet. Die Nacht senkt sich bereits herab, als er in seinem Automobil die Landstraße von Rom nach Frascati heraufsaust.

Große silberne Sterne leuchten vom Himmel. Es ist eine jener süßen südlichen Sommernächte, welche das Herz mit unbeschreiblicher Sehnsucht erfüllen, welche alles Edle und Erhabene in der Menschenbrust wecken, welche die Gedanken von allem Irdischen ablenken und sie seraphaleich emporschweben lassen zum Allerhöchsten . . .

Der Mann, welcher in seinem Automobil die Landstraße entlangrast, hinter sich eine ganze Wolke von Benzingeruch — er fühlt nichts von der Poesie dieses zaubervollen Nachtlebens.

Seine Gedanke sind geteilt zwischen dem Automobil, seiner Goldkammer — der er heute wieder einen tüchtigen Batzen zuführte, so daß die Kassen den glitzernden Inhalt schon nicht mehr zu fassen vermögen — und dem alten Deussen, der seit heute vormittags, seit er so geheimnisvoll aus dem Bureau verschwand, nirgends aufzufinden ist. In Renatos Wohnung hat er sich den ganzen Tag nicht blicken lassen, ebensowenig in dem Restaurant, wo er gewöhnlich seine Mahlzeiten einnimmt, so daß Renato bereits ernstlich besorgt um ihn ist und fürchtet, der Alte habe sich in einem Anfall von Geistesstörung ein Leid angetan. Morrison macht es wenig Kopfschmerzen, wo der „alte Narr" sich befinden mag; am liebsten wünscht er ihn dort hin, wo der Pfeffer wächst. Aber daß er so plötzlich verschwunden ist, wie weggeblasen — beunruhigt ihn doch. Wenn er nur kein Unheil anrichtet.

Jetzt rast das Automobil an den Ruinen der antiken Wasserleitung vorbei. Gespenstig wirft der Mond seine langen Strahlen auf die zerfallenen Burgen und Mauerreste. Da wird Morrisons Blick durch ein zusammengeducktes dunkles Etwas gefesselt. Wie ein schwarzer Klumpen hockt es an einem der antiken Bögen. Er kann nicht erkennen, was es ist, das Automobil saust zu schnell vorüber. Aber es läßt ihn keine Ruhe. Wie mit geheimnisvoller Macht zieht es ihn hin zu jenem dunklen Punkt. (Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 24 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Bergant und Dimnik nominiert.

Zu Beginn der Sitzung verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Prof. Josef Stritar, womit derselbe für die ihm zu Teil gewordenen Ehrungen anläßlich seines 70jährigen Jubiläums seinen herzlichen Dank ausspricht.

Vor Übergang zur Tagesordnung berichtete Baurat Duffé über den projektierten Neubau zur Unterbringung der städtischen höheren Mädchenschule und stellte den dringlichen Antrag, daß im Sinne der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach auf Grund der vorgelegten Pläne die Baubewilligung erteilt werde. Bei diesem Anlasse erklärte Gemeinderat Lenče, daß nach seiner Ansicht die Fassade unschön sei und mit den übrigen Bauten an der Bleiweisstraße nicht harmoniere, weshalb es angezeigt wäre, dem Architekten Dr. Max Fabiani die Pläne mit dem Ersuchen zurückzustellen, die Fassade entsprechend abzuändern, welchem Antrage auch Gemeinderat Doktor Triller sich anschloß. Gemeinderat Šubic und Baurat Duffé sprachen sich für die Beibehaltung der Fassade, wie sie vom Projektanten beantragt ist, aus, da dieselbe dem Charakter eines Schulgebäudes gut angepaßt sei. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Änderung der Fassade mit großer Majorität abgelehnt und die vom Referenten beantragte Erteilung der Baubewilligung genehmigt.

Baurat Duffé berichtete weiters über das Ergebnis der Offertausschreibung der Bauarbeiten für die gedachte höhere Mädchenschule. Die Bauarbeiten wurden wie folgt vergeben, und zwar die Erd- und Maurerarbeiten an die Baufirma G. Tönnies, die Steinmetzarbeiten an das Konsortium Černik-Toman-Vodnik, die Zimmermannsarbeiten an Franz Pust, die Spenglerarbeiten an Alois Lenček, die Dachdeckerarbeiten an Theodor Korn und die Lieferung der Traversen an die Firma Schneider & Verovšek. Die erwähnten Rohbauarbeiten waren auf den Gesamtbetrag von 132.000 Kronen berechnet und wurde im Offertwege ein Nachlaß von rund 11.000 K erzielt. Der Bau, welcher bekanntlich an der Bleiweisstraße neben der Villa Benedikt aufgeführt werden wird, soll sofort in Angriff genommen werden.

Gemeinderat Hanuš brachte einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Errichtung eines Kanals in der Copgasse ein, woselbst Herr Johann Bonač eine Kartonnagefabrik zu erbauen beabsichtigt. Der Kanal sei aus Steinzeugrohren herzustellen und womöglich noch heuer auszuführen. Der Antrag wurde ohne Widerrede angenommen.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und berichtete zunächst Magistratsdirektor Vončina über die eingelangten Gesuche um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Laibach; 88 Gesuchen wurde Folge gegeben, während die übrigen als gesetzlich nicht begründet abgewiesen werden mußten. Bürgerpfründen im Betrage von 60 h täglich wurden verliehen dem gewesenen Tischler Johann Krašovic, dem gewesenen Handelsmann Hypolit Bilina, den Waisen Anna und Hermine Colloretto und der Witwe Johanna Hafner. An Stelle des Schlossermeisters Franz Vrhovec wurde Gastwirt Johann Pavšek zum Armenvater und Bezirksvorsteher für Udmat ernannt.

Namens der Personal- und Rechtssektion referierte Gemeinderat Dr. Tavčar über den Antrag des Stadtmagistrates in betreff der aus Anlaß von Zubauten auszustellenden Reverse. Im Sinne des magistratlichen Antrages wären bei Erteilung von Baubewilligungen für solche Zubauten ämtliche Schätzungen der fraglichen Objekte vorzunehmen und im auszustellenden Reverse zu vermerken. Der Referent findet für ein solches Vorgehen in der Bauordnung für die Stadt Laibach keine Begründung und verspricht sich hievon auch keinen praktischen Erfolg, weshalb es sich empfehle, bei dem gegenwärtigen Usus zu verbleiben. Der Antrag des Referenten wurde ohne Debatte angenommen.

Der Witwe nach dem städtischen Polizeiwachmanne Eduard Ižanec wurde die normalmäßige Pension im Betrage von 400 K und dessen unversorgten Kindern Erziehungsbeiträge von je 80 K jährlich bewilligt (Referent Gemeinderat Svetek) und der Bericht über die am 2. April vorgenommene Skontrierung der städtischen Sparkasse (Referent Gemeinderat Lenče) zur Kenntnis genommen. Dem Landesverbande zur Hebung des Fremdenverkehres in Krain wurde ein Beitrag von 3000 K angewiesen und dem österreichischen Auskunfts- und Reisebureau in London, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Strom der englischen Reisenden nach Österreich und insbesondere in das herrliche Alpengebiet zu lenken, für das laufende Jahr eine Subvention von 100 K mit dem Beifügen bewilligt, daß die Subvention, falls die Tätigkeit dieses Bureau von Erfolg sein sollte, in der Folge eine entsprechende Erhöhung erfahren werde (Referent Gemeinderat Mally).

Über Ersuchen des Slovenischen Schulvereines beschloß der Gemeinderat die Stempelung aller amtlichen Schriften der Stadtgemeinde mit dem Nationalstempel (Referent Lenče), was einen jährlichen Aufwand von zirka 150 K verursachen dürfte. Zwecks physikalischer Experimente wurde die Einführung elektrischen Stromes in ein Zimmer der II. städtischen Knabenvolksschule beschlossen. Für die Ablösung des Inventars des Eislaufvereines wurde der Betrag von 1300 K angeboten (Referent Senekovič).

Namens der Bausektion berichtete Gemeinderat Hanuš über den Rekurs des Hausbesitzers Josef Bahovec gegen den Bescheid des Stadtmagistrates in betreff der geplanten Restaurierung des vom Justizärar käuflich erworbenen Hauses Nr. 17 in der Chröngasse. Dem Rekurse wurde teilweise Folge gegeben und die Restaurierungsarbeiten bei dem am Seilergang gelegenen Haustrakt, welcher über die Regulirungslinie hinausreicht, gegen Ausstellung eines Reverses genehmigt. Das Verbot der Bewohnung jener Räumlichkeiten, wo sich früher Arrestlokale befanden, bleibt jedoch aus sanitären Rücksichten aufrecht. Von dem Aufbau eines Stockwerkes ober der Turnhalle der I. städtischen Knabenvolksschule wurde vorläufig Abstand genommen, da diese Schule durch Verlegung der III. städtischen Knabenvolksschule auf die Poljana entsprechend entlastet werden dürfte.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis referierte über den Antrag des Bürgermeisters, betreffend die Benennung von Wegen und Stegen auf dem Laibacher Schloßberge. Die Stadtgemeinde hat, nachdem das Kastell in ihren Besitz übergegangen, mit der Errichtung von Anlagen sowie mit der Ausbesserung von Wegen und Stegen begonnen, weshalb auch der Besuch des schönen Schloßbergplateaus sich immer lebhafter gestaltet. Aus Orientierungs- sowie aus polizeilichen Rücksichten sei daher die Benennung der einzelnen Besitzteile sowie der vorhandenen Wege und Stege notwendig geworden. Der Gemeinderat genehmigte die beantragte Benennung. Der von der Studentengasse zum Kastelltor führende Weg wurde „Na ovinkih", der Steg um das Kastell „Razgledna steza" benannt; der mit Fichten bepflanzte Gipfel des Plateau hat die Benennung „Na zračnem" erhalten. Der Referent hob die Begründung seines Antrages hervor, daß diese Benennungen ausschließlich städtischen Besitz betreffen und die Entscheidung des krainischen Landesausschusses, betreffend die Zweisprachigkeit der Straßennamen, daher in diesem Falle nicht in Betracht komme.

Das Offert des Komitees zur Errichtung eines Seehospizes in Triest, daß die Stadtgemeinde Laibach durch einen entsprechenden Beitrag sich einige Räume in diesem Hospiz sicherstellen möge, wurde mit Rücksicht darauf, daß ja alljährlich ein Kredit von 600 K zugunsten kranker, nach Laibach zuständiger Kinder im Seehospiz Grado bewilligt wird, abschlägig beschieden und schließlich der Schlußbericht über die im Vorjahre durchgeführte Vergrößerung des städtischen Elektrizitätswerkes genehmigend zur Kenntnis genommen. Dem Betriebsleiter Ingenieur Ciuha wurde für die Bauaufsicht eine Remuneration von 500 K bewilligt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Meglič an den Bürgermeister die Anfrage, ob es ihm bekannt sei, daß die hiesigen Fleischhauer die Fleischpreise abermals empfindlich erhöht haben und ob er — da diese Fleischverteuerung durch die Viehpreise nicht gerechtfertigt sei — dagegen entsprechende Vorkehrungen treffen wolle.

Bürgermeister Hribar erwiderte, daß er durch den städtischen Marktinspektor von der abermaligen Fleischverteuerung in Kenntnis gesetzt wurde. Obwohl nach der Versicherung der Schlachthausverwaltung die Viehpreise keinerlei Erhöhung erfahren haben, sahen sich die Fleischhauer dennoch veranlaßt, das Fleisch erster und zweiter Qualität um 8 h pro Kilogramm zu verteuern? Dieses Vorgehen sei zumindest sehr sonderbar; der Stadtmagistrat werde sich daher veranlaßt sehen, dem Beschlusse der Fleischergenossenschaft dadurch entgegenzuwirken, daß er solchen Fleischhauern, welche Fleisch zu den alten Preisen (eventuell noch etwas billiger) auszuschrotten bereit sein sollten, den gebührenfreien Verkauf von Rindfleisch auf Standplätzen in der Schulallee gestatten werde, wodurch sie sich die Miete für das Verkaufslokal ersparen.

Gemeinderat Kozak bestritt die Behauptung, daß die Viehpreise keinerlei Erhöhung erfahren hätten, und bezeichnete die vorgebrachten Beschwerden als unüberlegtes Gerede. Die stetig steigenden Viehpreise rechtfertigen vollkommen das Vorgehen der Fleischhauer.

Gemeinderat Hanuš verlangte im Namen der arg betroffenen Beamtenschaft, daß gegen die willkürliche Erhöhung der Fleischpreise unbedingt etwas geschehen müsse. Die besseren Fleischsorten werden ohnehin exportiert und die Laibacher Konsumenten sollen nun noch die schlechtere Qualität teurer bezahlen. Der Magistrat solle sich zu energischen Maßregeln aufraffen.

Bürgermeister Hribar erklärte schließlich, daß der Magistrat vorläufig den Verkauf von Rindfleisch auf Standplätzen in der Schulallee freigeben werde, und schloß hierauf um 8 Uhr die öffentliche Sitzung.

In der hierauf abgehaltenen geheimen Sitzung wurde die erledigte Rechnungsrevidentenstelle in der städtischen Buchhaltung dem Rechnungsoffizial Johann Volc verliehen.

— (Zehn Jahre Bürgermeister.) Herr Ivan Hribar begeht heuer sein zehnjähriges Jubiläum als Bürgermeister der Landeshauptstadt Laibach. Aus diesem Anlasse findet am 16. d. M. ein großer Fackelzug mit Serenade sowie zum Schlusse ein Kommers im „Narodni Dom" statt. — Näheres werden wir morgen berichten.

— (Das römische Gräberfeld an der Wienerstraße in Laibach.) Die Grabungen, die jetzt infolge des Entgegenkommens der „Kmetiška posojilnica" auf den dieser Sparkasse gehörigen Gründen fortgesetzt werden, weisen in den von den früheren verschiedenen Funden, daß hier zeitlich ein neuer Abschnitt des Gräberfeldes vorliegt. Neue Gräberformen tauchen auf; neben dem dachförmigen, mit einem Firstziegel zugedeckten Ziegelgrab, der, in den Rheinlanden häufig, bei uns nur vereinzelt auftritt, erscheint auch das gemauerte Familiengrab mit stufenartigen Absätzen im Innern, die zur Aufnahme der Beigaben bestimmt waren. Daneben kommen in buntem Durcheinander neben Skelettgräbern viereckige Ziegelgräber, Amphoren- und Freigräber vor. Der Liebenswürdigkeit des Herrn Professor Belar verdankt das Landesmuseum eine Serie gut gelungener Aufnahmen des Familiengrabes in Verbindung mit dem älteren Skelettgrab, das mit Krug, Schale, Grablampe und „Terra sigillata teller" ausgestattet war. Reichere Funde, die zudem sehr gut erhalten sind, ergaben in der Regel die Freigräber: schöne Glas- und Tongefäße in bisher noch nicht vertretenen Formen, Messer mit bronzenen Beschlägen, Fibeln, Gürtelbeschläge mit Ornamenten, die dem vierten Jahrhunderte nach Christi eigentümlich sind, beinernen Spindeln mit Haarnadeln. Der Oberteil einer Haarnadel ist zur Hand umgestaltet. Außerdem fanden sich vor ein Beinring mit einer Tierfigur, Glasperlen, zwei einfache goldene Ohrringe und silberne Spiegel mit gekerbtem Rand. Das größte Interesse weckt aber ein kleines Tongefäß, dessen Außenfläche mit bildlichen Darstellungen bedeckt ist, wie es bisher in Krain nicht vorgefunden wurde.

— (Der Verwaltungsrat der Aktienbaugesellschaft „Union" in Laibach) erhielt, wie man uns mitteilt, von den russischen Künstlerinnen Černjecka nachstehendes Schreiben: Wir gaben am 1. Juni l. J. im großen Saale des Hotels „Union" ein Konzert. Dieser großartige Saal hat uns durch seine Schönheit und seine Akustik geradezu bezaubert; denn jeder Ton vom ersterbenden Pianissimo bis zum stärksten Forte kommt darin mit vollkommener Klarheit und mikroskopischer Präzision zur Geltung. Einen so vollkommen akustischen Saal, in dem die volle Harmonie der Töne so präzise zur Geltung kommt, fanden wir selten auch in großen Städten Europas. Mit Vergnügen bestätigen wir, daß uns der Saal eine der angenehmsten Erinnerungen an unsere Konzerttournee durch Europa zurückläßt. Laibach, am 1. Juni 1906. Vera Černjeckaja, Petersburger Pianistin, Nadežda Černjeckaja, Sängerin der Petersburger Oper und des kais. russischen Musikvereines.

— (Die letzte öffentliche Weinkost) in dieser Saison findet heute von 8 bis 10 Uhr abends statt. Der Keller bleibt dann für öffentliche Weinkostproben bis zum Spätherbst geschlossen. Wir machen deshalb die geehrten Besucher aufmerksam, daß mit dem heutigen Tage auch die nichtverwendeten Coupons ihre Gültigkeit einbüßen. Zur Kost gelangen drei verschiedene Schilchersorten von Schöner, Arh und Miklavčič, ein Welschriesling und ein Karmenet von Frau J. Schwickert, ein weißer Burgunder und ein feiner Tischwein von Al. Ferjančič sowie ein Strohwein von Frau E. Wutscher. —m—

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Die dritte vorgestrige Verhandlung wurde gegen den 24 Jahre alten Inwohnerssohn Johann Goste aus Podboršt, Gerichtsbezirk Stein, wegen Brandlegung durchgeführt. Als Verteidiger fungierte Herr Advokaturskonzipient Dr. Ferdinand Müller. Am 19. März l. J. nach Mitternacht wurde der Keuschler Franz Stele in Podboršt durch den Ruf aus dem Schlafe geweckt, daß sein Haus brenne. Kaum hatte er sich mit Weib und Kindern gerettet, so stürzte auch schon das Dach und das Gewölbe ein. Das Feuer wurde dann mit Hilfe der Ortsbewohner lokalisiert. Der Schaden betrug 865 K. Den Brand hatte der obgenannte Goste, ein arbeitsscheues und dem Branntweintrunke ergebenes Individuum, gelegt. Er hatte am 18. März nachmittags in einigen Gasthäusern getrunken und war abends zu seiner Großmutter gegangen, um Geld für Branntwein zu erhalten. Da er nichts ausrichtete, kehrte er voller Wut nach Podboršt zurück, lungerte dort herum und steckte endlich, erbost wie er war, das Strohdach des Stele in Brand. Er wurde zu acht Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage allmonatlich sowie zu hartem Lager und Dunkelhaft am 19. März jeden Strafjahres verurteilt. — Gestern fanden unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtspräsidenten Albert Levičnik zwei Verhandlungen statt, bei denen Herr Staatsanwalt-Stellvertreter Albert Ritter von Luschan als Ankläger fungierte. Die erste Verhandlung betraf den 41 Jahre alten Keuschler Franz Cerkovnik und dessen Ehegattin in Kamenje, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, wegen Verbrechens der Münzverfälschung. Dem Franz Cerkovnik wurde zur Last gelegt, daß er im März und April l. J. nach dem gangbaren Gepräge der österreichischen Kronen und Zwanzigheller-Münzen aus minderwertigem Metalle Münzen schlug und unbefugt und ohne erwiesene Notwendigkeit ein Gewehr trug. Bei der Hausdurchsuchung wurden verschiedene Modelle und Requisiten zur Nachahmung des Geldes sowie vier nachgemachte Kronen und fünf nachgemachte Zwanzigheller-Münzen vorgefunden. Daraufhin stand Cerkovnik die Münzverfälschung ein. Seine Gattin hatte im Einverständnisse mit ihm falsche Zwanzigheller-Stücke verausgabt; die Verfälschung war übrigens für jedermann gleich kenntlich. Cerkovnik, dessen Verteidigung Herr Advokat Johann Vencajz führte, wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers und einem Fasttage allmonatlich verurteilt, während seine Ehegattin freigesprochen wurde. — Die zweite Verhandlung wurde gegen den 40 Jahre alten, ledigen Bäckergehilfen Franz Langer aus Sankt Peter bei Rudolfswert wegen Verbrechens des Diebstahles und Übertretung der §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 24. Mai 1885 durchgeführt. Als Strafverteidiger fungierte Herr J. Senčer. Langer hatte am 7. März l. J. dem Josef Kukelj, Knecht des Viktor Edlen von Wurzbach, in Gradac bei Littai, aus offener Kammer für Pferdegeschirr einen Pelzrock, Eigentum des Dienstherrn gestohlen, worauf aber auch sofort dessen Verhaftung erfolgte. Er ist ein Gewohnheitsdieb, der schon zwölfmal wegen Diebstahles, weiters dreizehnmal wegen Landstreicherei und viermal wegen Bettelns abgestraft wurde. Das Urteil lautete auf sechs Jahre schweren Kerkers, einen Fasttag und hartes Lager in jedem zweiten Monate sowie auf Zulässigkeit der Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt nach verbüßter Strafe. —l.

** (Lawn-Tennis-Turnier.) Infolge eines unliebsamen Versehens wurde gestern die Liste der Herren, die das Ehrenpräsidium bilden, nicht vollständig angeführt. Es hatte nämlich auch Herr Hofrat Graf Rudolf Chorinsky die besondere Liebenswürdigkeit, in dasselbe einzutreten. — Den Turnierteilnehmern und Mitgliedern des Vereines wird bekanntgegeben, daß die Tennisplätze vom 11. Juni an zum Training fürs Turnier reserviert bleiben.

— (Gottscheer Volkslieder.) Herr Prof. Dr. Tschinkel hat als Obmann des Arbeitsausschusses für die Sammlung der Gottscheer Volkslieder dem Unterrichtsministerium den Entwurf einer Anleitung zur Sammlung und Schreibung der Gottscheer Volkslieder vorgelegt, die nach erfolgter Genehmigung gedruckt und an die Sammler verteilt werden soll. Desgleichen hat Herr Dr. Tschinkel die Redigierung der Texte und die Verfassung der wissenschaftlichen Behelfe zu denselben übernommen, während die Redigierung des musikalischen Teiles Herr Robert Braune besorgt. Dem Ministerium wurde ferner der Antrag unterbreitet, die Herren Oberlehrer Josef Peerz in Nesseltal und Wilhelm Tschinkel in Morobitz zu korrespondierenden Mitgliedern des Arbeitsausschusses zu ernennen.

— (Sokolfest in Rann.) An den beiden Pfingstfeiertagen fand in Rann der Delegiertentag des Verbandes der slovenischen Sokolvereine statt, dem sich die Enthüllung und Einweihung des Banners des Sokolvereines in Rann anschloß. Zu der Delegiertenversammlung, die am Sonntag um 5 Uhr nachmittags im großen Saale des „Narodni Dom" abgehalten wurde, hatten fast sämtliche slovenischen Turnvereine ihre Delegierten abgesandt. Um 8 Uhr abends fand zu Ehren der Delegierten im Garten des „Narodni Dom" ein Festkonzert statt, das sich eines außerordentlich großen Zuspruches zu erfreuen hatte. Beim Konzerte fanden die Produktionen der Laibacher Vereinskapelle ungeteilten Beifall. Verdientes Lob spendete das Publikum auch dem gemischten Chore der Citalnica in Rann, der unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Pfarrers J. Mesićek aus Rann vier gemischte Chöre recht brav zum Vortrage brachte. Am Pfingstmontage vormittags fand am Bahnhofe in Rann der Empfang der zur feierlichen Enthüllung des Vereinsbanners des Sokolvereines in Rann aus Krain, Steiermark, Istrien, Kroatien und Serbien zahlreich, teils korporativ, teils in Deputationen erschienenen Sokolvereine statt, welche, nach erfolgter Begrüßung zu einem Zuge formiert, unter Vorantritt der Musikkapelle in die Stadt marschierten. An der Spitze des ziemlich starken Zuges ritt eine Kavalkade, bestehend aus 30 Sokolturnern. Punkt 12 Uhr fand im Garten des „Narodni Dom" die feierliche Einweihung und Enthüllung des Banners des Ranner Sokolvereines statt. Die Einweihung des Banners, bei welchem Frau Dr. Strasek aus Rann als Fahnenpatin fungierte, vollzog der Pfarrer Herr J. Mesićek unter zahlreicher geistlicher Assistenz. An den Enthüllungsakt schloß sich ein Bankett im großen Saale des „Narodni Dom". Das für 4 Uhr nachmittags auf den festlich dekorierten Turnplatze nächst Rann anberaumte Schauturnen sowie das Volksfest mußten leider wegen des mittlerweile eingetretenen Regenwetters abgesagt werden und so fand denn das Fest im „Narodni Dom" bei Gesang und Musik seinen würdigen Abschluß. —ik.

— (Schulhausbauunterstützungen.) Der Deutsche Schulverein hat für den Umbau des Volksschulgebäudes in Göttenitz 2000 K, für notwendige Ausbesserungen am Schulhause in Masern 1000 K und für Stockendorf 800 K gespendet.

— (Eine drollige Verhaftung) ging am Pfingstsonntage gegen 1 Uhr nachmittags auf dem Hauptplatze in Rudolfswert vor sich. Um diese Zeit verließ nämlich die sonst im Walde wohnhafte Zigeunerfamilie des Matthias Kovačević, bestehend aus dem Familienhaupte, dessen Gemahlin und dem hoffnungsvollen ungefähr 14 Jahre alten Stammhalter, eine am Hauptplatze in Rudolfswert befindliche Gastwirtschaft. Papa und Mama waren infolge der ungewohnten Menge des genossenen Cviček überaus aufgeräumt und führten in einer sehr lauten Weise Gespräche miteinander. Freilich war auch die sonst so breite Reichsstraße dem edlen Paare zu schmal. Als nun der Zigeunerpapa gegen das Stadthaus zu kam, konnte er es nicht über sich bringen, einige vor einem Hause stehende Burschen nach Zigeunerart anzusprechen. In diesem Augenblicke erschien vor den Arkaden des Stadtgemeindegesetzes der Sicherheitswachmann und ermahnte den Zigeuner in ruhigem, jedoch festem Ton, in Frieden das Pomörium der Stadtgemeinde Rudolfswert zu verlassen. Doch wie der Zigeuner schon ist, daß er in einem fort nur ein und dasselbe weiterredet und mit Vorliebe stets das Entgegengesetzte tut, so war auch hier alles Zureden vergeblich, so daß sich der Hüter des Gesetzes veranlaßt sah, den Trunkenen in den Gemeindekotter zu führen. Aber dies ging nicht so leicht! Sobald die Dame des zu Verhaftenden sah, daß er einer unfreiwilligen Trennung von ihr entgegengehe, stand sie schon bei ihrem Gespons, den sie am anderen Arme ergriff und vom Wachmann in entgegengesetzter Richtung wegzuziehen trachtete. Der Wachmann zog den Zigeuner am rechten Arme gegen das Arrestlokale, die Zigeunerin am linken vom Arreste fort. Da jedoch der Wachmann als der Stärkere den Zigeuner bereits bis zu den Arkaden gebracht und letzterem durch das Hin- und Herzerren die Weingeister noch mehr zu Kopfe stiegen, fiel er vor dem Portale nieder. Nun hielt die Zigeunerin das eine Bein des Gemahls fest, um seine Arretierung zu vereiteln. Der Wachmann faßte den auf dem Boden sitzenden Nomaden unter den Schultern und brachte ihn durch einen energischen Ruck über die Schwelle, wobei die Zigeunerin ausrutschte und auf diese Art getrennt wurde. Als sie wieder auf den Füßen stand, befand sich ihr Gatte schon in der Speckkammer. Sie lief ihm nach, um ihn zu retten, wenn er noch zu retten wäre — zu spät; sie lief geradewegs dem Verfolger ihres Gemahls in die Arme, der nun auch sie in Empfang nahm und ihr ebenfalls ein Appartement in der Nähe des Getrennten anwies. — Der Vorfall ging ohne jeden sonst peinlichen Auftritt vor sich, gestaltete sich aber wie eine Lustspielszene, so daß jeder der Zuseher dabei das Lachen nicht unterdrücken konnte.

— (Wasserstand des Savefluss es.) Die im Laufe des Monates Mai am Pegel der Littaier Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Savefluss es ergaben den höchsten Wasserstand am 1. Mai mit 135 Zentimeter ober Null und den niedrigsten am 30. Mai mit 71 Zentimeter ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verflossenen Monate betrug 91·8 Zentimeter. Die höchste Lufttemperatur hatte der Savefluß im Monate Mai am 24. mit + 15·2 Grad Celsius, die niedrigste am 1. Mai mit + 8·2 Grad Celsius, nach den täglich um 8 Uhr vormittags gepflogenen Beobachtungen. —ik.

— (Verhaftung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Das Landesgericht München hatte am 8. Mai das hiesige Gemeindeamt um Erhebungen über den Aufenthalt eines gewissen Emilio Mauro aus Udine ersucht, von dem in Erfahrung gebracht wurde, daß er in der Ziegelei des B. Muzzolini als Ziegelschläger in Verwendung stehe. Mauro, der eines im vorigen Jahre in München begangenen Raubmordes verdächtig ist, wurde auf Grund der erhaltenen Angaben, die sich als richtig erwiesen, unauffällig ausgeforscht und darüber nach München berichtet. Der hierauf erlassene Haftbefehl wurde am 4. Juni vollzogen und Mauro unter Gendarmeriebegleitung nach München überführt. Er benahm sich anscheinend ruhig, erklärte, zur kritischen Zeit wirklich in München in Arbeit gestanden, auch den Ermordeten gekannt zu haben, jedoch an dem Verbrechen gänzlich unbeteiligt zu sein und ebenso entlassen zu werden, wie alle jene, die man bisher wegen des gleichen Falles in Untersuchung zog.

— (Ein einfaches Mittel zur Vertilgung der Ringelraupen.) Vom Herrn Zahnarzte Schweiger erhalten wir folgende Zuschrift: Als ich mich vor ungefähr zwölf Jahren in Oravicza in Südungarn aufhielt, traten die Ringelraupen in dem an einer Berglehne gelegenen Garten des Schützenvereines in solch ungeheuerer Menge auf, daß nach kurzer Zeit die Obstbäume, insbesondere die Zwetschkenbäume, damit förmlich besäet waren. In jedem gabelförmigen Aste steckte so ein Nest voller Raupen. Man versuchte sie mit Petroleum zu bespritzen und auszubrennen, indes ohne Erfolg. Es wurden wohl einige Raupen vertilgt, aber die größere Masse saß nach ein bis zwei Tagen wieder fest im Neste. Das Zerdrücken der Nester lieferte ebenfalls kein Ergebnis, denn sobald das Nest angerührt wurde, fielen die meisten Raupen heraus und waren im Grase schon gar nicht zu finden. Durch Zufall lernte ich als eifriger Spaziergänger einen alten Forstwart der k. k. Staatsbahn-Domänen kennen. Gesprächsweise erwähnte ich das massenhafte Auftreten der Raupen und bedauerte auch, daß man diesem Ungeziefer machtlos gegenüberstehe. Der Alte lächelte und meinte sodann, die Raupen müssen einfach totgeschossen werden. Ich glaubte zu Anfang, er halte mich zum besten, er aber sagte: „Das ist ganz einfach: Sie nehmen ein gewöhnliches Gewehr, laden es mit ganz gewöhnlichem Pulver, wie man es für einen Schuß braucht, setzen ganz leicht einen leichten Papierpfropf darauf, halten das Gewehr ungefähr ein Meter vom Neste entfernt und drücken los. Nach dem Schusse wird keine Raupe mehr zu finden sein, denn durch den starken Luftdruck infolge des Schusses werden die Raupen einfach zerrissen oder derart beschädigt, daß der weiche Körper der Raupe einen Riß bekommt und diese zugrunde geht. Auch werden durch den Schuß weder die Zweige noch die Rinde im mindesten beschädigt, während durch das Brennen der Baum jedenfalls Schaden nimmt." Ich ging nun rasch zum Schützenmeister, der zwar eine ungläubige Miene machte, mir jedoch ein altes Schießgewehr sowie Pulver und Kapsel mit gut Glück auf die Jagd mitgab. Früh um 4 Uhr, als infolge der Kälte alle Raupen im Neste festsaßen, machte ich mich auf den Weg und knallte Schuß auf Schuß, jedes Nest sicher treffend, mit dem überraschenden Erfolge, daß nach jedem Schusse keine Spur von Nest und Raupe mehr zu sehen war. Allein meine Freude sollte nicht lange dauern, denn auf das Schießen kam alsbald vom Stuhlrichteramte ein Abgesandter in der Person eines Plavas (eine Art Ortspolizei) herbei und befragte mich energisch, nach dem Grunde der Schießerei. Der gute Mann war nahe daran, mich zu verhaften; als er sich jedoch vom Erfolge meiner Raupenjagd persönlich überzeugte, schlug er nach rumänischer Art ein Kreuz, murmelte Domnu, Domnu (Gott, Gott), ließ mich stehen, eilte stracks von dannen und begann in seinem Garten selbst auf die Raupen zu schießen. Einer machte es dann dem anderen nach und binnen acht Tagen waren alle Raupen verschwunden, um auf Jahre hinaus nicht zum Vorschein zu kommen.

Tätigkeitsbericht der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain für das Jahr 1905.

Wie im vergangenen Jahre hat der Ausschuß auch heuer keinen Jahresbericht in Druck legen lassen, und zwar aus finanziellen Gründen, denn der Druck des Jahresberichtes in 7000 Exemplaren in slovenischer und deutscher Sprache verursacht zu bedeutende Kosten. Übrigens werden die Herren Mitglieder hinsichtlich der Tätigkeit der Gesellschaft ohnehin durch die Bekanntmachungen im „Kmetovalec", durch den mündlichen, auf der Generalversammlung erstatteten und im Vereinsorgan veröffentlichten Bericht sowie durch den allen Mitgliedern rechtzeitig zugesendeten Rechnungsabschluß hinreichend auf dem Laufenden gehalten.

Die Gesellschaft hatte im Jahre 1905 6355 Mitglieder, um 367 mehr als im Jahre 1904.

Im laufenden Jahre, d. i. im Jahre 1906, traten aber der Gesellschaft schon bisher 786 neue Mitglieder bei. Da der Hauptausschuß streng an dem Grundsatze festhält, daß nur diejenigen als Mitglieder anzusehen sind, die den Jahresbeitrag tatsächlich entrichten, so wird alljährlich eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern gestrichen, weil sie ihren Jahresbeitrag nicht einzahlen. Dessenungeachtet ist die Anzahl der Mitglieder jetzt auf rund 7000 angewachsen.

Die Mitglieder verteilten sich auf 125 Filialen. Seit der vorjährigen Generalversammlung wurden in Wocheiner Vellach, in Cerklje bei Gurkfeld, in Matenja Vas, in Orehek und in Zeier neue Filialen gegründet. Im Sinne der Gesellschaftsstatuten soll von der Generalversammlung heute deren Gründung genehmigt werden.

Nach den Ergänzungswahlen bei der Generalversammlung vom 6. Juli v. J. befanden sich im Ausschusse die Herren: Landeshauptmann Otto v. Detela, Präsident; Franz Povše, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Gutsbesitzer, Direktor ꝛc. in Laibach, Vizepräsident; Anton Graf Barbo, k. u. k. Kämmerer, Gutsbesitzer in Kroisenbach, Reichsrats- und Landtagsabgeordneter in Laibach; Wenzel Goll, k. k. Oberforstrat in Laibach; Heinrich Baron Lazarini, Gutsbesitzer in Flödnig; Josef Lenarčič, Gutsbesitzer, Fabrikant und Präsident der krainischen Handels- und Gewerbekammer in Oberlaibach; Leopold Baron Liechtenberg, Landeshauptmann-Stellvertreter und Gutsbesitzer zu Habbach; Alois Pavlin, k. k. Veterinär-Inspektor in Laibach; Franz Pavlin, k. k. Baurat in Laibach; Josef Pogačnik, Besitzer in Podnart, Reichsrats- und Landtagsabgeordnetr; Dr. Thomas Romih, Direktor der Bürgerschule und Bürgermeister in Gurkfeld; Wilhelm Rohrmann, Adjunkt der krainischen landwirtschaftlichen Schule in Stauden; Dr. Maximilian v. Wurzbach, Gutsbesitzer und Advokat in Laibach, und Janko Žirovnik, Oberlehrer in St. Veit.

Die Generalversammlung hat heuer vier Ausschußmitglieder an Stelle der im Sinne der Statuten ausgeschiedenen Herren: Wenzel Goll, k. k. Oberforstrat in Laibach; Josef Lenarčič, Gutsbesitzer, Fabrikant und Präsident der krainischen Handels- und Gewerbekammer in Oberlaibach; Dr. Maximilian von Wurzbach, Gutsbesitzer und Advokat in Laibach, und Janko Žirovnik, Oberlehrer in St. Veit, zu wählen. Die heurige Generalversammlung hat auch zwei Rechnungsrevisoren für die künftige dreijährige Periode zu wählen.

Der Vertreter der Landwirtschaftsgesellschaft im Staatseisenbahnrate ist der Direktor der Krainischen Industriegesellschaft, Herr Karl Luckmann in Aßling, und sein Stellvertreter der Gutsbesitzer und Handelskammerpräsident Herr Josef Lenarčič.

Die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1905 war, wie die Statuten vorschreiben, auf Grundlage der Beschlüsse der regelmäßig stattgefundenen Ausschußsitzungen geregelt. Die Protokolle wurden im Vereinsorgan veröffentlicht.

Die laufenden Geschäfte wurden vom Sekretariat einverständlich mit dem Präsidium besorgt und im Sinne der Beschlüsse des Hauptausschusses erledigt. Das Einreichungsprotokoll weist im Jahre 1905 2136 streng amtliche Zuschriften und 27.889 Geschäftszahlen auf.

In der Kanzlei der Gesellschaft, die vom Gesellschaftsdirektor geleitet wird, sind außer diesem noch ein Sekretariatsadjunkt, ein Kanzlist, ein Magazinsbeamter, eine Buchhalterin und zwei Hilfsbeamten tätig. Die sieben Beamten der Gesellschaft und zwei Diener erhielten im Jahre 1905 13.120 K als Gehälter ausbezahlt.

Die Tätigkeit der Filialen anbelangend, sei folgendes erwähnt: Die Filialen, deren es, wie vorhin bemerkt, 125 gab, befinden sich im ganzen Lande und die Gesellschaft schöpft hauptsächlich aus ihnen ihre Kraft. Weil die Filialen den Verhältnissen entsprechend eingerichtet sind, so können sie den Intentionen der Gesellschaft sehr förderlich sein, denn sie können als selbständige Vereine wirken und werden aus öffentlichen Fonds subventioniert.

Der Vereinsbeitrag beträgt jährlich 4 K; die Hälfte fließt dem Hauptausschusse behufs unentgeltlicher Zusendung des Vereinsorgans an die Mitglieder zu, die andere Hälfte verbleibt den Filialen, damit sie Mittel für ihre Erfordernisse haben, wenn sie nicht Obstbäume als Äquivalent dafür annehmen. Unsere Gesellschaft ist also die einzige in Österreich, die vom Jahresbeitrage der Mitglieder nichts für ihre Geschäftsführung in Empfang nimmt, obschon sie bisher dafür keine staatliche Unterstützung empfangen hat. — Mit den Einkünften aus den Mitgliederbeiträgen, wodurch die Filialen eine Art selbständige landwirtschaftliche Vereine repräsentieren, dann mit den Unterstützungen von seiten des Staates und des Landes, die die Filialen für ihre Zwecke erhalten, können sie erfolgreich wirken und den Mitgliedern in Wirklichkeit nützlich sein. Diese Tatsache ist darum besonders wichtig, weil die Gesellschaft fast nur mit bäuerlichen Besitzern zu rechnen hat. In den letzten vier Jahren konnte der Hauptausschuß die Filialen nicht mit Erfolg unterstützen, namentlich konnte er keine Unterstützung zur Anschaffung von Maschinen zu gemeinsamem Gebrauche gewähren, weil die hiefür bestimmte Unterstützung von seiten des Landes ausgefallen war. Der hohe Landtag hat aber in seiner Session im Herbste des Jahres 1905 der Gesellschaft die übliche Landessubvention für die Jahre 1905 und 1906 bewilligt; es wird daher dem Hauptausschusse wieder möglich sein, die Filialen wie bisher zu unterstützen, sobald der Landesausschuß diese Unterstützungen angewiesen haben wird.

Die Gesellschaft konnte des öfteren nur mit Hilfe ihrer Filialen erfolgreich wirken, besonders bei der Förderung des Obst- und Weinbaues, bei der Benützung gemeinsamer landwirtschaftlicher Maschinen und bei gemeinschaftlichen Bestellungen landwirtschaftlicher Erfordernisse.

Die Filialen besitzen gegenwärtig 28 Baumschulen, die alljährlich in ihrem Rayon eine stattliche Zahl von Obstbäumen abgeben und deren noch mehr abgeben werden, sobald sie zu vollkommener Entwicklung gelangt sind.

Besonders müssen wir die Wichtigkeit der gesellschaftl. Filialen bei Anlage neuer Weingärten hervorheben, wobei sie von der k. k. Landesregierung und vom Landesausschusse kräftig unterstützt wurden. Im Jahre 1905 hatten 20 Filialen Rebenschulen im Umfange von 15 Hektar. Fünf von diesen Rebenschulen erhalten größere ordentliche Unterstützungen vom Staate und vom Lande, so daß man sie als Bezirksrebenschulen ansehen kann. Viele Rebenschulen haben auch Musterweingärten.

Zum gemeinsamen Gebrauche hatten die Filialen an 200 landwirtschaftliche Maschinen, und zwar Trieurs, Wieseneggen, Dreschmaschinen usw. sowie mehrere hundert Rebenspritzen.

Außer diesen Maschinen haben einige Filialen Maschinen zur Verwertung des Obstes, und zwar Mostereien, Apparate zur Erzeugung von Obstbranntwein und Dörren. Fünf Filialen haben ihre eigenen Gebäude.

Seit die Gesellschaft mit der Bestellung von landwirtschaftlichen Erfordernissen begonnen hat, ist es Aufgabe der Filialen, gemeinschaftlich zu bestellen, damit auf diese Weise die Transportkosten verringert werden; auch wird ihnen in berücksichtigungswürdigen Fällen die Zahlung erleichtert.

Über die Institute und Unternehmungen der Gesellschaft ist nachstehendes zu berichten:

1. Die Hufbeschlagschule der Gesellschaft. Diese Schule, welche schon 60 Jahre von der Gesellschaft verwaltet wird, ist eigentlich eine Gewerbeschule, die infolge gesetzlicher Verfügungen bestehen muß, der Gesellschaft jedoch so viele ungerechtfertigte Opfer auferlegt, daß der Hauptausschuß beschließen mußte, sich dieser Schule, bezw. der Opfer für dieselbe, zu entledigen. Der Hauptausschuß würde zwar gründlicher vorgegangen sein, mußte jedoch die Tatsache berücksichtigen, daß diese Schule die einzige dieser Art mit slovenischer Unterrichtssprache ist. Die Verhandlungen mit der k. k. Landesregierung, mit dem Landesausschusse und mit dem Magistrat der Landeshauptstadt Laibach sind so weit gediehen, daß in der Art, wie die Hufbeschlagschule erhalten wird, eine Änderung insofern eintritt, daß die erwähnten Faktoren hinreichende Beiträge leisten und so die Gesellschaft von allen Opfern befreien werden.

Auch wurde eine Unterstützung behufs Reparaturen und zur Vervollständigung der erforderlichen Gebäude zugesagt. Wenn möglich, wird wieder ein Tierspital ins Leben gerufen werden. Es versteht sich von selbst, daß auch der Unterricht in der Schule zeitgemäß reorganisiert werden soll. Die Hufbeschlagschule wird von einem eigenen Direktor geleitet und an ihr wirken ein Lehrer des Hufbeschlages und sein Assistent. Die Schule hatte, wie gewöhnlich, im vergangenen Jahre zwei Sommerkurse, die beide so gut besucht waren, daß es schwer hielt, für die angemeldeten Schüler Platz zu bekommen. Alle Schüler aus Krain bezogen Unterstützungen vom Staate, bezw. vom Lande und von der Krainischen Sparkasse. Am Ende jedes Semesters wurden auch Prüfungen aus dem Hufbeschlage für Schmiede abgehalten, die die Schule nicht besucht hatten.

2. Die Obstbaumschule der Gesellschaft. Die Gesellschaft hat jetzt zwei Baumschulen, und zwar die alte auf dem früheren Musterhofe in der Polonavorstadt, wozu auch die in Pacht genommenen, zum Gute des Barons Codelli in Turn a. d. Laibach gehörigen Gründe gehören, und die neue Baumschule auf dem von der Gesellschaft im Jahre 1904 in Ober-Šiška gekauften Grunde. Ein erfolgreiches Wirken auf den Gründen der alten Baumschule erscheint bereits unmöglich, da das Erdreich dort seine Kraft völlig eingebüßt hat. Das war der Grund, daß die Gesellschaft bemüßigt war, die Baumschule an einem anderen Orte zu errichten. In der alten Baumschule werden nicht hinreichend gute Bäume behufs Abgabe gezüchtet, weshalb die Gesellschaft so lange den Bestellungen ihrer Mitglieder nicht Genüge leisten kann und gezwungen ist, schon seit drei Jahren aus den oberösterreichischen vereinigten Baumschulen alljährlich mehrere tausend hochstämmige Obstbäume zu bestellen. Diese Bestellungen fremder Bäume, die der Gesellschaft verhältnismäßig große Opfer auferlegt, wird so lange Zeit aufrechterhalten werden müssen, bis in der neuen Baumschule genug Bäume zur Verfügung stehen werden. Fremde Bäume kosten die Gesellschaft natürlich weit mehr, als sie dafür erhält, und weil dies alles auf Rechnung der alten Baumschule geschieht, so weist diese Rechnung schon seit ein paar Jahren einen Abgang auf, wohingegen die Rechnung der Baumschule früher aktiv war und das Suffizit der Baumschule sogar in ausgiebiger Weise zu den Auslagen der Gesellschaft beitrug. Die neue Baumschule in Ober-Šiška ist mit Obstbäumen zweier Jahrgänge bepflanzt. Die ersten Bäumchen werden im Herbste des Jahres 1909 zur Abgabe gelangen können. Bishin wird natürlich das Konto der neuen Baumschule völlig passiv sein, denn außer einigem Erlöse für Feldfrüchte gibt es keine anderen Einnahmen. Da die neue Baumschule auf offenem Felde gelegen ist, so mußte sie eingefriedet werden, damit ihr von seiten der Hasen und teilweise auch von böswilligen Menschen kein Schaden zugefügt werde. Die Einfriedung wurde in der Höhe von 2 Meter aus Drahtnetz hergestellt, das auf Eichenpfosten gespannt ist, und hat eine Länge von 1 ½ Kilometer. Die neue Baumschule wird in der Art bewirtschaftet, daß es möglich sein wird, alljährlich 23.000 bis 24.000 hochstämmige und Zwerg-Obstbäume verschiedener Gattung abzugeben. Einen Teil der verhältnismäßig großen Kosten der Anlage der neuen Baumschule kann die Gesellschaft mit der für die Jahre 1904 und 1905 erhaltenen Staatssubvention decken. Eine gleiche Subvention wurde auch für künftighin zugesagt. Wie der Hauptausschuß schon in den früheren Generalversammlungen zu berichten die Ehre hatte, wurde die Anlage der neuen Baumschule nur durch das Darlehen der löblichen Krainischen Sparkasse im Betrage von 30.000 K ermöglicht, weil dies Institut versprochen hat, die Interessen dieses Darlehens alljährlich nach Möglichkeit abzuschreiben. Die löbliche Krainische Sparkasse hat bisher schon drei Jahre tatsächlich diese Interessen großmütig geschenkt.

3. Der Gesellschafts-Wirtschaftshof in Waitsch. Diesen Musterhof hat die Gesellschaft jetzt schon das 12. Jahr in Pacht. Sein Zweck ist, mit verschiedenen Sämereien Versuche anzustellen, Zuchtrinder heranzuzüchten und für gekaufte Zuchttiere den Platz beizustellen, welch letztere mit Hilfe der Staats- und Landessubvention im Lande verteilt werden. Infolge des großen Verkehres, den die Gesellschaft dadurch hat, daß sie ihren Mitgliedern landwirtschaftliche Erfordernisse beschafft, bedarf sie unumgänglich der Zugtiere und Wagen, was ihr in ihrer Regie am billigsten durch den genannten Musterhof vermittelt wird. Dessen Bewirtschaftung ging nach dem Plan der früheren Jahre vor sich. Infolge der intensiven Bewirtschaftung haben sich die Erzeugnisse verdreifacht, mithin ist der materielle Erfolg vollkommen zufriedenstellend. — Das Rindvieh ist hier von Simentaler Rasse und der Überschuß hievon wird verkauft; überdies werden junge Stiere gekauft, weil sie billiger erhältlich sind und, sobald sie das genügende Alter erreicht haben, wieder verkauft. — Die Zugarbeiten werden von zwei schweren Pferden verrichtet, die der Gesellschaft gleichzeitig zur Überführung der Waren vom Bahnhofe ins Magazin und zurück dienen.

4. Prämiierung alter verdienter landwirtschaftlicher Dienstboten. Zu diesem Behufe hat der Hauptausschuß im Jahre 1898 zur Feier des 50 jährigen Regierungsjubiläums des

Kaisers Franz Josef I. einen Jubiläumsfond zur Prämiierung alter landwirtschaftlicher Dienstboten gestiftet. Dieser Fond erreichte im Jahre 1905 den Betrag von 2587 K 60 h. In den Fond fließen die jährlichen Beiträge aus dem Vermögen der Gesellschaft und die freiwilligen Beiträge von Wohltätern. Aus den Interessen sind alljährlich am 2. Dezember einige landwirtschaftliche Dienstboten zu beteilen, die lange Zeit in ein und demselben Hause dienen. Solange der Fond nicht hinreichend groß ist, wird die Gesellschaft diese jährlichen Prämien aus eigenem zahlen. Im Jahre 1905 wurden 10 Dienstboten mit Prämien zu 20 K beteilt. Diese Dienstboten dienten in demselben Hause, bezw. bei demselben Dienstgeber, ununterbrochen 40 bis 50 Jahre.

5. Die landwirtschaftliche Haushaltungsschule für Mädchen in Laibach. Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen gehört diese Schule, die gleichfalls zur Feier des 50 jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. gegründet und am 20. Oktober 1898 feierlich eröffnet wurde. Daß diese Schule notwendig war, beweist ihr ausgezeichnetes Gedeihen sowie die Tatsache, daß sich alle Jahre mehr Zöglinge behufs Aufnahme melden, als aufgenommen werden können. Mit der Schule in Verbindung steht ein Internat, wo die Zöglinge Wohnung und Kost erhalten. Die Schule steht unter der Aufsicht der Schwestern aus dem Orden des hl. Franziskus, die zugleich mit den Fachlehrern den Unterricht in Theorie und Praxis besorgen. In der Religionslehre unterrichtete der Direktor des Marianums, wo die Schule untergebracht ist, Herr Kanonikus A. Kalan. Weiters unterrichteten: in der Hygiene des Menschen der städt. Sanitätsrat Herr Dr. Kopriva, in der Tierhygiene der k. k. Veterinärinspektor Herr Pavlin und in den landwirtschaftl. Fächern Herr Molkereiinspektor Legvart. Praktisch übten sich die Zöglinge im Kochen, Nähen, Waschen, Bügeln, in der Rinderzucht, Schweinezucht, im Gemüsebau, in der Blumen- und Obstzucht. Auch wurde in diesem Jahre, wie gewöhnlich, ein praktischer Molkereikurs abgehalten. Dabei wurde die Behandlung der Milch, das Abrahmen der Milch mittels Maschine, die Erzeugung von Butter und von feinem Käse verschiedener Art gelehrt, der aus wenig Milch hergestellt werden kann. Auch für belehrende Ausflüge der Zöglinge wurde Sorge getragen. Die große und liebenswürdige Geneigtheit der Leitung des Marianums und die außerordentliche Tätigkeit der ehrwürdigen Schwestern ermöglichen es der Gesellschaft, die Schule von Jahr zu Jahr in fachlicher Hinsicht zu vervollständigen; besonders in der jüngsten Zeit wurde wegen der Schule die Wirtschaft in ausgiebiger Weise in fortschrittlichem Sinne reorganisiert. Die Haushaltungsschule der Gesellschaft verfügt heute nebst schönen Wohnungen für die Zöglinge sowie nebst Lehrsälen, die mit genügenden und schönen Lehrmitteln versehen sind, auch über musterhafte landwirtschaftliche Lehrmittel für alle Fächer, die in der Schule gelehrt werden. Besonders im Jahre 1905 hat die Leitung des Marianums dafür Sorge getragen, daß die Wirtschaft den jetzigen Verhältnissen entsprechend nach dem Wunsche der Landwirtschaftsgesellschaft reorganisiert wurde, welch letztere zu diesem Zwecke eine staatliche Unterstützung erwirkte, wie denn auch deren Fachmänner auf regelrechte Ausführung sahen. Die Haushaltungsschule besitzt gegenwärtig Musterschweinställe zur Zucht reinblütiger englischer Schweinerasse, einen vollkommen modern eingerichteten Rinderstall, der zweifelsohne der schönste und zweckentsprechendste in Krain ist, großartige Musterhühnerställe, einen kleinen Obstgarten von Formobstbäumen; ferner wurde ihr seitens des Marianums ein sehr großer Gemüse- und Blumengarten zur Verfügung gestellt, wo es auch Warmbeete und Glashäuser gibt. Die Haushaltungsschule der Gesellschaft ist heute entschieden die am besten eingerichtete in Österreich. Ihre Mustereinrichtungen sind ein ausgezeichnetes Lernmittel für unsere Landleute, und es sind schon einige hundert von ihnen ins Marianum gekommen, um zu sehen und Belehrungen zu schöpfen. Im Jahre 1905 beehrte Seine Exzellenz der k. k. Ackerbauminister Herr Graf Ferdinand Bouquoy die Schule mit seinem Besuche und sprach sich über die Schule und ihre Einrichtung überaus schmeichelhaft aus. Auch beehrte die Schule mit seinem Besuche neben anderen Würdenträgern der neue Landespräsident Herr Theodor Schwarz. Fachmänner aus verschiedenen Ländern besichtigten die Schule zu Studienzwecken und mit der Absicht, anderwärts ähnliche Schulen zu gründen. Im Jahre 1905 wurde die Schule vom k. k. Hofrat K. Portele namens des k. k. Ackerbauministeriums inspiziert.

Im Jahre 1904 begann der Unterricht am 1. Oktober und dauerte bis 30. September 1905. Ferien gibt es keine und die Zöglinge dürfen überhaupt das ganze Jahr die Schule nicht verlassen. Die Zahl der Zöglinge betrug 12, da mehr überhaupt nicht aufgenommen werden können.

6. Der Landes-Versuchsweinkeller in Laibach. Die neuen amerikanischen Weingärten, die bald die durch die Reblaus vernichteten alten Weingärten ersetzen werden, liefern ein von Jahr zu Jahr steigendes Weinerträgnis. Unsere Weinbauer müssen diesen Wein, der wegen der teueren amerikanischen Anlagen, der kostspieligen Bearbeitung halber und überhaupt wegen der Verteuerung der Arbeitskräfte viel mehr kostet, als der Wein aus den alten Weingärten gekostet hatte, bevor die Reblaus auftrat, leicht und zu angemessenen Peisen verkaufen, wenn sich die mit so vielen Opfern verbundene neue Art des Weinbaues rentieren soll. Dies und die veränderten Verhältnisse im Weinhandel, die fremde Konkurrenz usw. legt der Gesellschaft die Pflicht auf, für den Vertrieb der heimischen Weine Sorge zu tragen, bezw. die heimischen Weinbauer beim Weinbau zu unterstützen. Dieser Aufgabe nachzukommen ist nicht leicht, wenn wir nicht die unangenehmen Erfahrungen machen wollen, die anderwärts über die Weinbauer gekommen sind. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft vor drei Jahren in Laibach einen Landes-Versuchsweinkeller ins Leben gerufen, und zwar, wie aus dem Rechnungsprotokolle ersichtlich ist, mit Opfern, die für die Gesellschaft geradezu enorm sind. Bisher hat die Gesellschaft zu dieser Gründung aus öffentlichen Fonds keine Unterstützung erhalten, aber auch nicht darum angesucht, weil sie vor allem den Erfolg der Gründung des Versuchskellers demonstrieren will. Dieser Erfolg begann sich zu zeigen,, darum bat die Gesellschaft um eine staatliche Unterstützung, die ihr für das Jahr 1906 auch schon zugestanden wurde. Die Bemühungen des Landes-Versuchsweinkellers, das Publikum mit guten heimischen Erzeugnissen bekanntzumachen, dafür Reklame zu machen und bei Weinkäufen zu vermitteln, sind offenbar vom Erfolge gekrönt; die Gesellschaft hofft daher, in maßgebenden Kreisen die nötige Unterstützung zu finden. Diesem Keller ist das Verdienst dafür zuzuschreiben, daß heutzutage in Laibach, das in dieser Beziehung ziemlich verrufen war, zum größten Teile ein ausgezeichnetes heimisches Erzeugnis ausgeschenkt wird; besonders muß betont werden, daß das ungerechtfertigte Vorurteil gegen die Wippacher Weine zu schwinden beginnt. Die Gesellschaft hofft, der Keller werde die Grundlage eines großen Landes-Genossenschaftskellers bilden, der auf die Entwicklung des heimischen Weinhandels mächtig einwirken soll.

7. Verlag landwirtschaftlicher Werke belehrenden Inhaltes. Der Hauptausschuß hält es für das erfolgreichste Mittel, unsere finanziell dahinsiechende Landwirtschaft zu heben, wenn die landwirtschaftliche Produktion in qualitativer und quantitativer Beziehung gehoben wird. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es dringend notwendig, daß unsere Landwirte landwirtschaftliche Belehrung jeder Art erhalten, wozu auch die Lektüre von Fachwerken gehört. Unseren Ökonomen stehen Bücher dieser Art nicht zur Verfügung, darum hat der Hauptausschuß schon seit jeher für die Herausgabe entsprechender landwirtschaftlicher belehrender, unseren Verhältnissen angepaßter Schriften gesorgt. Im Jahre 1900 hat der Ausschuß die Herausgabe der „Kmetijska knjižnica" in Angriff genommen, von welcher bisher sieben Bände erschienen sind. Im Jahre 1905 wurden von der Gesellschaft drei Bände herausgegeben, und zwar: M. Kostanjevec: „Über die Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch", V. Rohrman: „Studienreise nach der Schweiz", und Dr. Steuert-Pirc: „Des Nachbars Razumnik Rinderzucht". Außerdem gibt der Ausschuß kurze Schriften unter dem Titel „Gospodarska navodila" heraus, die die Lehrmaterie über wichtige ökonomische Fragen zum Inhalte haben. Diese Anleitungen für den Landwirt, von denen bisher fünf erschienen sind, dienen vor allem zur Beantwortung jener Fragen seitens der Mitglieder, die sich regelmäßig wiederholen, wodurch der Gesellschaftskanzlei die Abfassung langer Antworten erspart bleibt.

8. Das amtliche Organ der Gesellschaft „Kmetovalec". Das amtliche Gesellschaftsorgan „Kmetovalec" dient zwar der Gesellschaft als amtliches Organ für ihre Kundmachungen verschiedener Art, dennoch ist es so eingerichtet, daß es in erster Linie ein belehrendes Blatt für Landwirte ist. „Kmetovalec" ist heute das älteste slovenische landwirtschaftliche Blatt. Im Jahre 1905 beschloß es seinen XXII. Jahrgang und wurde in 7000 Exemplaren gedruckt. Da das Blatt sehr verbreitet ist, wurde darin immer mehr inseriert, und das Erträgnis dieser Inserate deckte einen ziemlichen Teil der Kosten des Blattes. Wegen der ungenügenden finanziellen Mittel und der Ersparnis halber war es der Gesellschaft bisher nicht möglich, weder der Redaktion des Gesellschaftsorganes, noch seinen fleißigen Mitarbeitern ein Honorar auszufolgen, darum sei ihnen an dieser Stelle herzlicher Dank für ihre großen Opfer zur Förderung der rationellen Landwirtschaft ausgedrückt!

Für die Mitglieder deutscher Nationalität hat der Ausschuß auch für das Jahr 1905 auf Rechnung der Gesellschaft das deutsche landwirtschaftliche Blatt „Ökonom" bestellt.

9. Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel für die Gesellschaftsmitglieder. Die Gesellschaft hat schon vor zwanzig Jahren mit der Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel für ihre Mitglieder begonnen, und durch die Mitglieder wurden auch Nichtmitglieder der Wohltaten dieser Einrichtung teilhaftig. Kupfervitriol und Schwefelmehl hat die Gesellschaft aus leicht zu entnehmenden Gründen auch an Nichtmitglieder abgegeben. Die Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hat sich mit der Zeit so entwickelt, daß die Gesellschaft mit Stolz auf dies ihr Werk blicken darf.

Die Gesellschaft kauft landwirtschaftliche Bedarfsartikel im großen und in solcher Menge, wie sie nach ihren Erfahrungen glaubt, davon abgeben zu dürfen. Gewöhnlich schließt sie Verträge für das ganze Jahr ab und sorgt dafür, daß sie möglichst billige Preise und außerdem so viel Rabatt bei Ankaufskosten erzielt, daß sie die Ware den Landwirten zu den billigsten Preisen abgeben kann, wie sie nur bei Engroßkäufen möglich sind. Die Gesellschaft nimmt keinen Gewinn, nur bei einigen Bedarfsartilen behält sie so viel zurück, um die Geschäftskosten begleichen zu können. Bei Beschaffung von Maschinen, Molkerei- und anderen Geräten überläßt die Gesellschaft den ganzen Nachlaß den Bestellern.

Seit die Gesellschaft in ihren Arbeitsplan auch die Vermittlung bei Ankäufen landwirtschaftlicher Bedarfsartikel aufnahm, fiel den Filialen die wichtige Aufgabe zu, durch gemeinsame Bestellungen die gemeinsamen Kosten herabzusetzen, bezw. in berücksichtigungswürdigen Fällen Erleichterungen bei Zahlungen der bestellten Ware zu erwirken.

Bei jeder Neueinführung hielt die Gesellschaft an dem Grundsatze fest, daß jede Ware vor ihrer Einführung beschrieben und im Amtsorgane anempfohlen wurde; auch wurden seitens der Wanderlehrer bei deren Vorträgen diesbezüglich Belehrungen erteilt.

Bei Beschaffung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel hält sich die Gesellschaft an das Prinzip, so viel als möglich nur jene Gegenstände abzugeben, die von Kaufleuten auf dem Lande bisher nicht geführt wurden, weil sie in jedem Falle der Konkurrenz mit dem Handelsstande aus dem Wege gehen will.

Die Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel bei der Gesellschaft erstreckt sich heute auf nahezu alle landwirtschaftlichen Bedarfsartikel, ausgenommen Kleie und Futtergetreide. Diese Vermittlung umfaßte im Jahre 1905 mehr als fünfzig Gegenstände, die in diese Gruppe fallen.

Damit die geehrten Mitglieder ersehen, welch großer Verkehr sich bei der Gesellschaft durch Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel entwickelte, mögen nachstehende Zahlen angeführt werden:

Die Landwirtschaftsgesellschaft hat im Jahre 1905 effektuiert:

2305 Sendungen an 2039 Parteien verschiedene Sämereien im Gewichte von 266.372 Kilogramm,

2932 Sendungen an 1848 Parteien künstlichen Dünger im Gewichte von 2,200.000 Kilogramm,

2188 Sendungen an 1888 Parteien verschiedene Futtermittel im Gewichte von 222.640 Kilogramm,

321 Sendungen an 240 Parteien Kupfervitriol und Schwefel im Gewichte von 170.200 Kilogramm,

809 Sendungen an 702 Parteien verschiedene landwirtschaftliche Geräte und Maschinen,

1000 Sendungen Obstbäume.

Die Gesellschaft hat somit im Jahre 1905 an 6717 Parteien verschiedene landwirtschaftliche Erfordernisse nebst Bäumchen, Maschinen und Geräten rund 300 Waggons vermittelt und diese Waren in 9555 Sendungen aufgegeben. Der Geldumsatz erreichte hiebei die Höhe von einer Million Kronen. Da die Gesellschaft 300 Waggons landwirtschaftlicher Bedarfsartikel gekauft und ebensoviel abgegeben hat, so betrug der Warenverkehr 600 Waggons oder 30 vollbeladene Lastenzüge. Bemerkt muß werden, daß sich unter den Parteien Filialen und Personen befinden, und die für mehrere Mitglieder gemeinschaftlich bestellten, die daher unter die bestellenden Parteien nicht miteingerechnet sind.

Der Zweck der Vermittlung landwirtschaftlicher Bedarfsartikel durch die Gesellschaft ist der, den Gesellschaftsmitgliedern solche in der besten, erprobten Qualität und zu den billigsten Preisen zu verschaffen. Die Gesellschaft bewältigt den kolossalen Verkehr mit so kleinen Regiekosten wie kein anderes gleiches Institut in Österreich, denn der Gewinn aus dem Warenverkehre deckt nicht alle Kosten, darum muß die Gesellschaft einen Teil des Abganges aus eigenem beitreiten. Dadurch fördert die Gesellschaft nicht nur die

rationelle Landwirtschaft, sondern bewahrt auch ihre Mitglieder vor Übervorteilung und erspart ihnen Tausende von Kronen Auslagen. —

Neben der Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung und der Leitung der gesellschaftl. Institute und Unternehmungen hat der Hauptausschuß (bezw. das Präsidium, das Sekretariat und die Gesellschaftskanzlei) alle laufenden Gesellschaftsgeschäfte besorgt und jederzeit, wenn es möglich und angebracht war, die heimische Landwirtschaft gefördert.

Unter den einzelnen Beschlüssen des Hauptausschusses betreffs Förderung der krainischen Landwirtschaft überhaupt und der einzelnen Kulturzweige im besonderen erwähnt der Hauptausschuß die nachfolgenden, die er teils mit seinen Mitteln, teils mit den Unterstützungen des k. k. Ackerbauministeriums und des krainischen Landtages ausführte.

Den landwirtschaftlichen Pflanzenbau förderte der Hauptausschuß damit, daß er für die Mitglieder gute Sämereien bestellte, in erster Linie von kleeseidefreien Kleesamen, Samen von verschiedenen Getreidegattungen, Kartoffeln und Rübensamen. Im Jahre 1905 gab die Gesellschaft an Sämereien verschiedener Art 266.372 Kilogramm im Werte von 52.871 K ab. Mit Genugtuung kann die Gesellschaft auf ihren Erfolg, betreffend die Ausrottung der Kleeseide, zurückblicken, denn sie brachte der Mehrzahl der Landwirte die Überzeugung bei, daß die erste Bedingung zur Ausrottung der Kleeseide die Aussaat von reinem Samen ist. Die Gesellschaft hat für 23.031 Kronen reinen Kleesamen abgegeben, und fast alle Kaufleute im Lande sind mit Kleesamen versehen, der garantiert frei von Kleeseide ist. Die Folge davon ist, daß wir jetzt im Lande schöne Kleeäcker besitzen, daß die Kleeseide nur noch hie und da in größerer Menge anzutreffen ist.

Besonders günstig gestalteten sich heuer die dauernden Erfolge der Gesellschaft bei der Einfuhr und beim Verbrauch von Kunstdünger. Im Jahre 1905 wurden davon 220 Waggons, also um 72 Waggons mehr, verbraucht als im Jahre 1904. Er wurde beinahe ausschließlich von bäuerlichen Besitzern bestellt. Bis jetzt gebrauchte man in Krain Kunstdünger meist nur für Wiesen, jetzt aber haben unsere Mitglieder auch mit dessen Gebrauche für Getreide, Fisolen und Kartoffeln begonnen. Im Jahre 1905 wurden zu diesem Zwecke schon zirka 40 Waggons Kunstdünger verbraucht. Der Gesellschaft ist es namentlich gelungen, die Landwirte für die Düngung des Buchweizens mit Superphosphat zu gewinnen; die günstigen Erfolge dieser Anempfehlung haben es mit sich gebracht, daß der heutige Verbrauch von Superphosphat für Buchweizen schon 30 Waggons jährlich ausmacht. Auch muß die Tatsache angeführt werden, daß heute das Land Krain, was den Verbrauch von Kalidünger betrifft, in Österreich an zweiter Stelle steht. Die Gesellschaft kann das Verdienst hiefür voll für sich in Anspruch nehmen.

Im laufenden Jahre, nämlich im Jahre 1906, werden Krain ganz bestimmt schon 300 Waggons Kunstdünger verbrauchen und infolge dieses Verbrauches rangiert es relativ unter die ersten Länder, wenn es nicht das erste Land in Österreich ist. Zieht man in Erwägung, daß in Krain mit Ausnahme von einigen Waggons alle Dungmittel nur von einfachen Bauern verbraucht werden, während in anderen Ländern der Großgrundbesitz den größeren Teil des Kunstdüngers aufbraucht, so kann man mit Recht behaupten, daß die krainischen Bauern heute in Österreich verhältnismäßig den meisten Kunstdünger verbrauchen.

Schon seit jeher war die Gesellschaft bestrebt, die Bauern zu überzeugen, wie unumgänglich notwendig die Düngung der Wiesen ist. Mit Hilfe von Schriften belehrenden Inhaltes und von belehrenden Vorträgen wurde in dieser Hinsicht ein vollkommener Erfolg erzielt, denn in den letzten zwei Dezennien begann man fast im ganzen Lande die Wiesen ordnungsmäßig zu düngen. In letzterer Zeit ist es namentlich das Bestreben der Gesellschaft, die Bauern für den Gebrauch der Jauche als des besten und billigsten Dungmittels für Wiesen zu gewinnen. In dieser Beziehung bleibt bei uns in Krain allerdings noch viel zu tun übrig, denn nahezu die ganze Jauche wird noch ohne nennenswerten Nutzen verschwendet. Das größte Hindernis für einen verständigen Gebrauch der Jauche sind unsere veralteten Ställe und die nicht dem Zwecke entsprechenden Düngerstätten ohne Jauchegruben; daher wäre mit allen Kräften die notwendige Besserung in dieser Beziehung anzustreben. Der Hauptausschuß hat schon die nötigen Schritte eingeleitet, um auch in dieser Hinsicht dauernde Erfolge zu erzielen. Mit Hilfe der Jauche läßt sich in Krain die Futterproduktion noch außerordentlich heben und der jährliche Ertrag unserer Wirtschaften um Millionen Kronen steigern.

Im Jahre 1905 begann im Lande eine Bewegung zur Einführung der Hopfenkultur und es wurde eine stattliche Anzahl von Hopfen-Versuchsgärten angelegt. Der Hauptausschuß hat nach Kräften diese Bewegung unterstützt und eine staatliche Subvention zur Anlage von Hopfen-Versuchsgärten im Tale der Gurk erwirkt. Zum Zwecke des praktischen Unterrichtes im Hopfenbau wurde im Jahre 1905 eine Studienreise der krainischen Landwirte, die sich für den Hopfenbau interessieren, ins Sanntal in Steiermark veranstaltet, wo großartige und musterhaft gehaltene Hopfenpflanzungen und musterhafte Hopfendörren existieren.

Der Weinbau wurde von der Gesellschaft dadurch gefördert, daß sie die Beschaffung von verläßlich gutem und billigem Kupfervitriol und Schwefelmehl vermittelte. Über Ansuchen des Hauptausschusses hat der Landesausschuß die Frachtgebühr bis zu den Filialen bezahlt, so daß die Weinbauer verläßlich gutes Kupfervitriol zu sehr billigem Preise erhielten. Auch gab die Gesellschaft viele Rebenspritzen und Rückenschwefler zu ermäßigtem Preise ab. Die Gesellschaft erwirkte für mehrere Filialen Unterstützungen vom Staate, bezw. vom Lande für ihre amerikanischen Rebschulen und für Versuchsweingärten. Diese Anlagen wurden von Staatsorganen sowie vom Landeskommissär für Weinbau inspiziert.

Für wichtig hält der Hauptausschuß die Tätigkeit hinsichtlich des Absatzes des Weines, weshalb er in Laibach einen Landes-Weinkeller gründete, worüber der löblichen Generalversammlung schon berichtet wurde.

In betreff der Förderung des Weinhandels muß an dieser Stelle auch der Weinmärkte lobend gedacht werden, mit deren regelmäßiger Abhaltung man in den Zentren unserer Weingegenden, bezw. in Orten begann, die den Weinhändlern leicht zugänglich sind. Besonders die Weinmärkte in Gurkfeld bewähren sich ausgezeichnet. In letzterer Zeit hat man mit der Abhaltung von Weinmärkten in Adelsberg mit Rücksicht auf den Verkauf des Wippacher Weines begonnen, der leider trotz seiner ausgezeichneten Qualität zu wenig Abnehmer hat, infolgedessen die Wippacher Weinbauer ihr Erzeugnis schwerer an den Mann bringen als die Unterkrainer. Schon die jetzigen Erfolge des Versuchsweinkellers in Laibach und die Weinmärkte zeigen, daß sich die ungerechtfertigten Vorurteile gegen die Wippacher Weine mit der Zeit werden beseitigen lassen.

Alles Verdienst für das Inslebentreten der sehr gut prosperierenden Weinmärkte gebührt dem Landes-Weinbaukommissär Herrn Fr. Gombač, der auf diesem Gebiete in der innigsten Verbindung mit der Landwirtschaftsgesellschaft und ihren Filialen tätig ist. Der Herr Kommissär leitet aber auch in uneigennütziger Weise den Landes-Versuchsweinkeller der Gesellschaft, wofür ihm an dieser Stelle der verdiente Dank ausgesprochen werden möge.

Der Obstbau wurde von der Gesellschaft wie andere Jahre in erster Reihe dadurch gefördert, daß sie viele Tausende von Obstbäumchen abgab. Die Vereinsorgane haben nach Möglichkeit die Baumschulen der Filialen inspiziert, und der Hauptausschuß hat für etliche Filialen die nötige Unterstützung zur Errichtung, bezw. Erhaltung von Baumschulen erwirkt. Behufs der überaus notwendigen Organisation, betreffend den Absatz von Obst, wurden vom Hauptausschusse die erforderlichen Schritte eingeleitet und vorerst beschlossen, in Laibach Märkte für Tafelobst einzuführen, die den Zweck haben werden, die Produzenten unmittelbar mit den Käufern, bezw. mit den Konsumenten, in Berührung zu bringen, und die Obstzüchter zur regelrechten Aufbewahrung und Versendung des Obstes zu bestimmen. Leider konnte der Hauptausschuß diese Absicht im Jahre 1905 nicht ausführen, weil die Obsternte zu schlecht ausgefallen war. Allem Anscheine nach steht heuer ein gutes Obstjahr bevor, darum hofft der Hauptausschuß, heuer den ersten Obstmarkt veranstalten zu können, was um so leichter geschehen dürfte, als ihm zu diesem Zwecke bereits vom k. k. Ackerbauministerium eine Unterstützung zugesichert wurde.

Die Rinderzucht wurde von der Gesellschaft durch Lieferung reinblütiger Zuchtstiere gefördert, die sie den Viehzüchtern unter Zuhilfenahme der staatlichen Subventionen zu ermäßigten Preisen abgab. Da die Viehzüchter bereits zur Einsicht gelangen, wie notwendig gute Zuchtstiere sind, so sind die verständigeren Viehzüchter bereit, für Zuchtstiere bessere Preise zu bezahlen, und so ist es der Gesellschaft ermöglicht, mit einer relativ sehr geringen staatl. Unterstützung mehrere Zuchttiere abzugeben. Im Jahre 1905 wurden von der Gesellschaft 40 Zuchtstiere abgegeben. Außerdem wurden aus der staatlichen Unterstützung 550 K als Prämien an jene Viehzüchter ausgezahlt, die die Subventionsstiere über die festgesetzten zwei Jahre in Zucht hatten. — Der Hauptausschuß war auch der Regierung behilflich, den Gemeinden reinblütige Zuchtstiere zu verschaffen. Der Erfolg der Förderung der Rinderzucht von seiten der Gesellschaft verdient geradezu groß genannt zu werden; er zeigt sich in der besseren Qualität des krainischen Rindviehes. Im letzten Dezennium hat der Hauptausschuß in der Umgebung Laibachs und in den politischen Bezirken Loitsch und Adelsberg mit der Einführung von Stieren Simentaler Rasse begonnen. Die zehnjährigen Erfahrungen berechtigen den Hauptausschuß zur Behauptung, daß die Simentaler Rasse auch zur Einbürgerung in unserem Lande geeignet ist, und die Erfolge in den angeführten Gegenden beweisen, daß mit keiner Rinderrasse bisher in kurzer Zeit eine Verbesserung der heimischen Rasse in solchem Maße erzielt wurde wie mit der Simentaler Rasse.

Der Hauptausschuß hielt seit jeher die Rinderzucht für den wichtigsten Zweig der Landwirtschaft im Lande, aus diesem Grunde förderte er sie auch jederzeit mit allen Mitteln. Seine Erfolge sind nicht nur hinsichtlich der Verbesserung der Qualität des Rindviehes bedeutend; die statistischen Ausweise beweisen unumstößlich, daß die Rinderzucht in Krain auch in quantitativer Beziehung bedeutend vorgeschritten ist, und zwar verhältnismäßig am meisten unter allen österreichischen Kronländern. Vom Jahre 1890 bis zum Jahre 1900 stieg die Zahl der Rinder auf 26.000, was, wie schon früher bemerkt, in erster Linie der Förderung der Futterproduktion zuzuschreiben ist.

Die Viehzucht repräsentiert einen beträchtlichen Teil des Nationalvermögens; die Summen, die unsere Ökonomen alljährlich infolge von Unfällen in ihren Ställen einbüßen, sind daher nicht gering. Diese Verluste können alljährlich auf Millionen Kronen beziffert werden. Die Unfälle in den Ställen bedeuten aber nicht nur große Verluste am Nationalvermögen, sondern sind für die Landwirte ein sehr empfindlicher Schlag, den sie bei den jetzigen schlechten ökonomischen Verhältnissen schwer, zuweilen gar nicht verwinden können. Diesem Übelstande kann nur durch Kreierung von Versicherungsanstalten gegen Unfälle bei Rindern abgeholfen werden. Der Hauptausschuß beschäftigt sich schon längere Zeit mit der Frage der Viehversicherung und gelangte auf Grund von in anderen Ländern gemachten Erfahrungen und unter Berücksichtigung unserer Verhältnisse zu dem Schlusse, daß in unserem Lande nach Möglichkeit überall oder wenigstens in Gegenden, wo ausschließlich Viehzucht getrieben wird, kleine örtliche Viehversicherungsanstalten zu gründen wären. Diese Versicherungsanstalten müssen unter entsprechender Aufsicht stehen und die Gewähr bieten, daß allfällige große Verluste irgend eines Jahres nicht die Existenz einzelner kleiner Versicherungsanstalten in Frage stellen. Aus diesem Grunde hat der Hauptausschuß die Vorarbeiten zur Gründung eines Verbandes örtlicher Viehversicherungsanstalten beendet, dem die Aufgabe zufallen soll, neben der Kontrolle über die örtlicher Viehversicherungsanstalten beendet, dem die in Rückversicherung zu nehmen. Auf diese Art soll der Schaden beim Vieh auf alle Versicherungsanstalten gleichmäßig repartiert und sollen die einzelnen vor großen eventuellen Schäden bewahrt werden. Die Grundbedingung einer erfolgreichen Viehversicherung ist aber die, daß der ganze Apparat billig oder unentgeltlich funktioniert; darum sollte man sich besonders in diesem Falle an die Ökonomen wenden, damit sie sich in uneigennütziger Weise selbst helfen. Der Hauptausschuß wird bei der heutigen Generalversammlung Gelegenheit haben, diesbezügliche Anträge zu stellen.

Zu den Mängeln in unserer Viehzucht gehört auch die ungenügende Fütterung des Rindviehes hinsichtlich der richtigen Nährstoffe. Unsere Landwirte verabreichen ihm ein Futter, das nicht genügend Eiweißstoffe enthält und dessen Gehalt an Mineralien (phosphorsaurem Kalk) zu gering ist. Dies kommt daher, weil unser Boden an und für sich arm an Phosphorsäure und überdies infolge des Umstandes bereits ausgesogen ist, daß ihm Nährstoffe nicht in der richtigen Art und Weise zugeführt wurden, da die Düngung mit Kunstdünger noch unbekannt war. Der Hauptausschuß war auch bemüht, diesen Übelständen abzuhelfen, indem er starke Dungmittel und Futterkalk anempfahl. Zu diesem Zwecke gab der Hauptausschuß Leinkuchen ab, konnte aber leider nicht allen Bestellungen nachkommen, weil es nicht möglich war, in den Fabriken wegen des großen Mangels an Futterstoffen im Jahre 1905 genügenden Vorrat aufzutreiben. Die Fütterung mit Futterkalk ist in unserem Lande so sehr heimisch geworden, daß unsere Landwirte jährlich wenigstens fünf Waggons davon verbrauchen und daß unser Land auch in dieser Beziehung eines der ersten im Staate ist.

Die Hebung der Milchwirtschaft hat sich die Gesellschaft jederzeit sehr angelegen sein lassen, sind ja doch schon mehr als 30 Jahre vergangen, seit sie die ersten Milchgenossenschaften gründete. Die neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft ermöglichten den leichteren Umsatz der Milch, und der Hauptausschuß war deshalb in den letzten Jahren

mit aller Kraft und mit dem besten Erfolge bemüht, die Milchwirtschaft in Krain zu heben. Die Mehrzahl der Milchgenossenschaften im Lande wurde durch die direkten oder indirekten Bemühungen der Landwirtschaftsgesellschaft gegründet, die auch allen Genossenschaften, die ihre Vermittlung in Anspruch nahmen, staatliche Unterstützungen erwirkte. Im Jahre 1905 gab es in Krain 65 Milchgenossenschaften, mithin 16 mehr als im Jahre 1904, und 43 Alpenkäsereien. Diese Genossenschaften und Käsereien setzten 9,183.000 Liter Milch ab, wofür sie über eine Million Kronen einnahmen. Neben den erwähnten Genossenschaften und Käsereien waren in diesem Jahre auch zehn Privatmolkereien tätig, die 950.354 Liter Milch absetzten. Die Gesamteinnahme aller Molkereien betrug mithin 1,500.000Kronen und ihr Verkehr erreichte die Höhe von rund drei Millionen Kronen. Da diese Einkünfte aus der Milchwirtschaft nahezu ganz neu sind, so kann behauptet werden, daß jener Teil unserer Viehzüchter, die Mitglieder von Milchgenossenschaften sind, neue Einkünfte im Betrage von 1½ Million erhält, was einem Kapital von 30 Millionen Kronen entspricht. Die Folge der aufblühenden Milchwirtschaft zeigt sich aber auch in der quantitativen und qualitativen Verbesserung der Schweinezucht, und wenn Krain heute 26.000 Rinder mehr zählt als vor zehn Jahren, so gebührt das Verdienst darum gewiß auch der Milchwirtschaft.

Die Schweinezucht wurde von der Gesellschaft, wie bisher üblich, durch Abgabe reinblütiger Zuchtschweinchen großer weißer englischer Rasse gefördert, die aus renommierten Zuchtstätten bezogen wurden. Sie wurden mit Hilfe der Landessubvention zu ermäßigten Preisen abgegeben. Im ganzen wurden über 100 Zuchtschweinchen abgegeben. Diese Tätigkeit der Gesellschaft hat die besten Erfolge aufzuweisen, wobei der Gesellschaft noch die Tatsache zum Vorteil gereicht, daß die ungarisch-kroatische Grenze gegen die Einfuhr der Schweine beinahe immer abgesperrt ist. Unsere Landwirte sind infolgedessen gezwungen, Schweine zu Hause zu züchten, infolgedessen bleibt das Geld, das früher nach Kroatien wanderte, im Lande, und da zur Zucht meistenteils Edeleber verwendet werden, so gedeiht die Schweinezucht in den letzten Jahren bei uns, was Güte und Quantum anbetrifft, sehr zufriedenstellend. Das Land Krain bezog früher bis zu 60.000 kroatische, bezw. ungarische Schweine, jetzt aber ist die heimische Schweinezucht schon so weit entwickelt, daß sie dem eigenen Bedarf genügt sowie für den Export und aus den genannten Ländern nur noch etwa 5000 Schweine jährlich bezogen werden.

Unsere heimische Schweinerasse ist jetzt dank der Tätigkeit der Gesellschaft nahezu zur Gänze mit englischer großer, weißer Rasse gekreuzt, infolgedessen ist ihre Qualität bedeutend besser geworden und genügt immer mehr den Anforderungen des großen Verkehrs. Wenn unsere Landwirte auf diesem Wege ausharren, so dürfen wir hoffen, daß auch bei uns eine heimische veredelte Schweinerasse entsteht, die den Verhältnissen am besten entsprechen wird. Noch vor kurzer Zeit hatte unser Land fast keine Schweinezucht, sondern nur die Mästung importierter Schweine, während wir heute fast im ganzen Lande eine Schweinezucht und Zuchteber, größtenteils reiner englischer Rasse haben. Die genügenden Unterweisungen seitens der Gesellschaft hatten eine verhältnismäßig ziemlich regelrechte Schweinezucht im Gefolge, darum muß der diesbezügliche Fortschritt unserer Landwirte lobend erwähnt werden.

Die Pferdezucht wurde von einer selbständigen Pferdezucht-Sektion gefördert, die von der Gesellschaft nahezu vollkommen unabhängig ist und durchgehends im Einvernehmen mit der k. k. Gestütsstation handelt. Heuer hat die Pferdezucht-Sektion ihre Statuten geändert, ihre Tätigkeit auf eine breitere Grundlage gestellt und den Ausschuß der Sektion durch Vertreter aus allen Teilen des Landes ergänzt.

Ohne sich mit der Förderung der Bienenzucht in seinem Wirkungskreise zu befassen, hat der Hauptausschuß diese Tätigkeit dem sehr agilen „Slovenischen Bienenzüchtervereine" überlassen. Dieser Verein veranstaltet Zusammenkünfte derBienenzüchter im ganzen Lande, gibt ein besonderes Fachblatt für Imker heraus und zählt heute bereits über 1000 Mitglieder. Der Hauptausschuß hat dem Vereine im Jahre 1905 eine Unterstützung von seiten des Staates im Betrage von 1600 K und einen Beitrag zur Veranstaltung von Bienenzüchterkursen erwirkt.

Für die Förderung der Fischzucht in Krain sorgt der Fischerei-Revierausschuß in Laibach, dem der Verein im Jahre 1905 eine staatliche Unterstützung von 1000 K erwirkte.

Die größte Wichtigkeit hat der Hauptausschuß auf den Unterricht in der Landwirtschaft gelegt, weil er die fachliche Ausbildung unserer Landwirte als die Grundlage jeden wirtschaftlichen Fortschrittes erachtet. Der Hauptausschuß ist überzeugt, daß er seine bedeutenden Erfolge zumeist dem intensiven Unterrichte in der Landwirtschaft zu verdanken hat, der in Krain um so notwendiger ist, weil wir keinerlei hochgebildete bäuerliche Intelligenz besitzen, die mit Aufopferung den einfachen Bauersleuten praktische Musterbeispiele geben würde.

Außer dem Unterrichte in der Hufbeschlagschule und in der Haushaltungsschule für Mädchen der Gesellschaft, der vom Hauptausschusse geleitet wird, wurde für den landwirtschaftlichen Unterricht mündlich und mit Zuhilfenahme der Presse gesorgt. Beide Wanderlehrer, die der Gesellschaft zugeteilt sind, und der Landes-Weinbaukommissär, der immer im Einverständnisse mit der Gesellschaft vorgeht, hielten im Jahre 1905 Hunderte von Vorträgen über Landwirtschaft ab, und infolgedessen standen die Mitglieder und die krainischen Landwirte überhaupt in fortwährendem Kontakt mit der Gesellschaft.

Mit seinem Vereinsorgan „Kmetovalec" hat der Hauptausschuß regelmäßig für die Verbreitung der landwirtschaftlichen Wissenschaft gewirkt und überdies, wie schon früher berichtet, mehrere besondere Fachwerke und Schriften über Landwirtschaft herausgegeben.

In dem Jahre, auf welches sich dieser Bericht bezieht, hat der Hauptausschuß in Unterloitsch den ersten achtwöchentlichen Molkereikurs unter Leitung des Wanderlehrers für Milchwirtschaft Herrn J. Legvart veranstaltet. Dieser Kurs, in den zwölf Teilnehmer aufgenommen wurden, war von sehr gutem Erfolge begleitet, deshalb wird der Hauptausschuß, solange es notwendig erscheint, versuchen, solche Kurse regelmäßig abzuhalten. Für heuer wird der Molkereikurs soeben, und zwar wieder in Unterloitsch abgehalten. Behufs Veranstaltung des Molkereikurses hat die Gesellschaft im vorigen Jahre und heuer Unterstützungen vom Staate und vom Lande erhalten.

Lobend muß an dieser Stelle der Gurkfelder Filiale erwähnt werden, die mit Hilfe der Herren: Landes-Weinbaukommissär Gombač, Advokat Doktor Janko Hočevar, Bürgerschullehrer Humek, Distriktsarzt Dr. Kaisersberger und des Bürgermeisters und Direktors der Bürgerschule Dr. Thomas Romih eine Winter-Landwirtschaftsschule in Gurkfeld errichtete, an der der Unterricht den ganzen Winter hindurch an Sonntagen erteilt wurde.

Die im Jahre 1904 mit so großem Erfolge begonnene Veranstaltung von landwirtschaftlichen Studienreisen wurde auch im Jahre 1905 fortgesetzt. Eine Reise wurde nach Mittel- und Obersteiermark zum Zwecke des Studiums rationeller Schweine- und Rinderzucht veranstaltet. Diese Reise dauerte fünf Tage und es beteiligten sich daran über 50 krainische Landwirte. Die zweite Reise hatte das Studium des Hopfenbaues im Sanntale zum Zweck. An dieser Reise beteiligten sich über 100 Ökonomen. Die Studienreisen weisen entschieden den besten Erfolg auf, darum wird der Hauptausschuß dafür Sorge tragen, daß solche Reisen regelmäßig alle Jahre veranstaltet werden. Im laufenden Jahre, d. i. im Jahre 1906, wurde bereits eine Reise nach Salzburg veranstaltet, um die dortige Zucht des Pinzgauer Rindviehes an Ort und Stelle zu studieren, und die zweite Reise beabsichtigt man im Herbst nach Südtirol zwecks Studiums des dortigen Wein- und Obstbaues zu unternehmen.

Die bedeutenden Erfolge, die vom Hauptausschusse mit seiner Tätigkeit erzielt wurden, basieren zumeist auf fachlichen Kenntnissen, die sich unter unseren Ökonomen zwar langsam, aber stetig verbreiten. Unsere Landleute werden immer lernbegieriger; hievon geben die zahlreich besuchten landwirtschaftlichen Wandervorträge, ferner der schnelle Absatz der landwirtschaftlichen Fachwerke, die tausenderlei fachlichen Fragen, die tagaus tagein der Gesellschaft zukommen, und überhaupt das allenthalben erwachte Interesse für den Fortschritt im landwirtschaftlichen Fache beredtes Zeugnis. Diese Tatsachen haben dem Hauptausschusse den Impuls gegeben, in Hinkunft mehrtägige instruktive landwirtschaftliche Kurse zu veranstalten, da es jetzt sicher ist, daß solche Kurse gut besucht sein und Erfolg haben werden.

Zu Beginn des Jahres 1906 hat die Gesellschaft einen viertägigen belehrenden Kursus für Viehzucht in Selzach veranstaltet, der einen so ausgezeichneten Erfolg hatte, daß die Gesellschaft von nun an alljährlich mehrere solche Kurse, und zwar wenn möglich in jedem politischen Bezirke je einen veranstalten wird.

Außer dem bisher über die Tätigkeit der Gesellschaft Angeführten muß noch die genaue Landesstatistik der Jahresernte erwähnt werden, die eine Konzeptskraft ausschließlich drei Monate hindurch in Anspruch nimmt. Ferner hat die Gesellschaft über Aufforderung des k. k. Ackerbauministeriums, der k. k. Landesregierung und des Landesausschusses ihr Gutachten über viele Fragen abgegeben, die die Landwirtschaft betreffen. Aus eigenem Antriebe aber hat sie den genannten Ämtern wichtige Vorschläge bezüglich der Landeskultur gemacht und sich in mehreren Fällen mit Vorschlägen an den Reichsrat, bezw. an die bezüglichen Ministerien gewendet.

* * *

Aus dem hier erstatteten Jahresberichte ist die allseitige Tätigkeit des Hauptausschusses zu Nutz und Frommen der krainischen Landwirtschaft zu entnehmen und der Hauptausschuß kann mit ruhigem Gewissen behaupten, daß er alles getan, was in Anbetracht der geringen materiellen und physischen Kräfte möglich war. In den nicht besonders günstigen Verhältnissen unserer Gesellschaft muß die Erwerbung von 7000 Mitgliedern, die Erledigung von 27.889 Geschäftszahlen in der Kanzlei, der Verkehr von über 600 Waggons landwirtschaftlicher Erfordernisse, ein Geldverkehr, der heuer zum erstenmal eine Million Kronen überschritt, und außerdem der beschriebene intensive Unterricht in der Landwirtschaft und die umfangreiche literarische Tätigkeit auf landwirtschaftlichem Gebiet als ein sehr großes Werk angesehen werden. Alle hier angeführten Zahlen, die ein klarer Maßstab für die Tätigkeit der Gesellschaft sind, wären aber ohne Bedeutung, wenn man nicht auch den Erfolg wahrnehmen könnte. Die erwähnten neuen Einkünfte aus der Milchwirtschaft, die ausgebreitete Rinder- und Schweinezucht, die alljährliche reichlichere Fechsung infolge des Gebrauches von Kunstdünger usw. bedeuten eine Vermehrung der Einkünfte der krainischen Landwirte um mehrere Millionen Kronen jährlich, für die Gesellschaft aber einen bedeutungsvollen Erfolg. Die Einkünfte der Landwirte besser zu gestalten, ist das Hauptmittel, um unsere materiell dahinsiechende Landwirtschaft zu retten; darum ist und bleibt es der leitende Grundsatz des Hauptausschusses: unparteiisch in diesem Sinne zu wirken.

Im Namen des Hauptausschusses wird beantragt:

1. Die löbliche Generalversammlung wolle diesen Bericht zur Kenntnis nehmen und

2. der hohen k. k. Landesregierung, dem löbl. Landesausschusse und der löbl. Krainischen Sparkasse, die die Gesellschaft in ihrer Tätigkeit großmütig unterstützt haben, den Dank aussprechen.

— (Wanderunterricht.) Schon seit langer Zeit wird in mehreren Dörfern der Gemeinde Tschermoschnitz hausindustrielle Holzbinderei betrieben; es werden insbesondere kleine Fäßchen (Butscherlein) erzeugt und hauptsächlich nach Kroatien in den Handel gebracht. Zur Hebung und Förderung dieser alteingebürgerten Hausindustrie wurde bereits im vorigen Jahre in der Gegend von Ressen-Stalldorf von der Direktion der Fachschule für Holzbearbeitung in Gottschee die Erteilung eines Wanderunterrichtes veranlaßt und auch heuer wieder fand sich im Mai der Herr Fachlehrer Josef Ganslmayer dort ein, um einen dreiwöchentlichen Unterricht, insbesondere im Drechseln, in der Handhabung der Drehbänke usw. zu erteilen und um unsern Hausindustriellen überhaupt nützliche Winke, Ratschläge und Anleitungen zu geben, wie sie ihre Heimarbeit besser, vorteilhafter und einträglicher betreiben könnten. Diese Bemühungen sind nicht erfolglos geblieben; die Leute kommen immer mehr zur Einsicht, daß sich mit der Binderarbeitgang gut die hausindustrielle Drechslerei vereinigen läßt und daß die Erzeugung von Holztellern, Bierdeckeln, Butterschlägern u. s. w. lohnend ist. Ein guter Anfang wäre gemacht und wenn mehrere junge Burschen aus der dortigen Gegend an der Fachschule in Gottschee als Hospitanten die notwendige Unterweisung erhalten, wird sich die in wirtschaftlicher Hinsicht gewinnbringende Sache gewiß immer mehr Bahn brechen. Daß die bisher gemachten Versuche zufriedenstellend ausfielen, daran konnte sich kürzlich der Herr Fachschuldirektor Josef Knabl überzeugen, welcher an Ort und Stelle Nachschau hielt.

— (Hagelschlag.) Am 30. v. M. nachmittags ging über Görtschberg, Stranberg, Ober- und Unterberg, Paha, Hereindorf, Kerschdorf gegen Löschnitz in der Gemeinde St. Peter ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. Insbesondere in den Weingärten wurde ein empfindlicher Schaden verursacht. Das Gemeindeamt St. Peter hat bereits das Ansuchen um Steuerabschreibung den betroffenen Besitzern bei der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert eingebracht.

— (Hagelschlag.) Am 30. v. M. entlud sich über die Ortsgemeinde Sagor und deren Umgebung ein Gewitter, verbunden mit Hagelschlag. Der Hagel richtete an den Feldfrüchten und Obstbäumen einen beträchtlichen Schaden an. —ik.

— (Bau eines Sägewerkes.) Der Besitzer Ignaz Lampret jun. in Sittich beabsichtigt am Sittricher Bache, Ortsgemeinde St. Veit, eine Sägeanlage in größerem Stile zu errichten. Der kommissionelle Lokalaugenschein findet am 19. d. M. um halb 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. —ik.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. Mai kamen in Laibach 28 Kinder zur Welt (38·78 pro Mille), darunter 1 Totgeburt, dagegen starben 22 Personen (29·48 pro Mille), und zwar an Scharlach 1, an Tuberkulose 7, infolge Schlagflusses 1, infolge Altersschwäche 4, an sonstigen Krankheiten 9 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde (18·18 %) und 11 Personen aus Anstalten (50 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Keuchhusten 1.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Littai verzeichnete im Monate Mai insgesamt 21 Tage mit Niederschlag, während nur 10 Tage des Monates ohne jeglichen Niederschlag verblieben. Die größte binnen 24 Stunden gefallene Niederschlagsmenge wurde am 18. Mai mit einem Niederschlage von 29·9 Millimeter, die kleinste am 10. Mai mit einem Niederschlage von 0·1 Millimeter beobachtet. Die totale im Monate Mai gefallene Niederschlagsmenge betrug 132·4 Millimeter. Gewitter gab es acht, hievon zwei mit Hagelschlag. — Die höchste Lufttemperatur wurde am 30. Mai mit + 28·6 Grad Celsius, die niedrigste am 2. Mai mit + 9·2 Grad Celsius beobachtet. Jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde um 2 Uhr nachmittags. —ik.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute abends — nach der letzten Weinprobe im Landesweinkeller — im Café „Europa". Anfang um 9 Uhr abends. Eintritt frei.

* (Verloren) wurden: ein weißes Kopftuch mit 30 K Geld, ein Zwanzigkronen-Goldstück, ein Paket mit Spitzen, eine goldene Damenuhr mit dem eingravierten Namen Karolina und einer goldenen Halskette, ein goldenes Anhängsel und eine silberne Damenuhr samt Kette.

* (Gefunden) wurden: ein goldener Ring, ein Paar graue Kinderschuhe und ein Portemonnaie mit einem kleineren Geldbetrage.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der deutsche Kaiser in Wien.

Wien, 6. Juni. Seine Majestät Kaiser Wilhelm ist um 8 Uhr 45 Minuten am Nordbahnhofe eingetroffen und wurde von Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef I. herzlichst begrüßt. Die Monarchen drückten einander die Hände, küßten sich dreimal, und fuhren sofort nach Penzing weiter, woselbst sie um halb 10 Uhr eintrafen. Hier hatten sich die Erzherzoge, die Herren der deutschen Botschaft, die Generalität und Würdenträger zur Begrüßung eingefunden. Kaiser Wilhelm begrüßte die Erzherzoge und die anderen Persönlichkeiten und schritt sodann die Ehrenkompanie unter enthusiastischen Ovationen des Publikums ab, worauf sich die beiden Herrscher zu Wagen nach Schönbrunn begaben. Hier wurde der deutsche Kaiser von den Erzherzoginnen begrüßt und empfing hierauf den Minister des Äußern Grafen Goluchowski, die beiden Ministerpräsidenten Dr. Wekerle und Freiherrn v. Beck. Sodann fuhr Kaiser Wilhelm, vom Publikum überall lebhaft akklamiert, in die Stadt, um bei den Erzherzogen, den Botschaften 2c. Karten abzugeben. Um 1 Uhr nachmittags wurde in der deutschen Botschaft ein Dejeuner gegeben, woran beide Monarchen teilnahmen.

Wien, 7. Juni. Der deutsche Kaiser und Kaiser Franz Josef sandten an den italienischen König ein Telegramm, in dem es heißt: Zu zweien vereinigt, senden wir unserem dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unveränderlichen Freundschaft. Der König von Italien sandte an Kaiser Franz Josef folgendes Antworttelegramm: Ich teile die Befriedigung Eur. Maj. und Se. Maj. des deutsch. Kaisers über Ihr Zusammensein und bitte die beiden Verbündeten, mit meinem Danke für Ihre liebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegenzunehmen. — Nach dem Diner auf der deutschen Botschaft kehrten beide Kaiser nach Schönbrunn zurück. Die Wagenpromenade daselbst wurde durch das Regenwetter vereitelt. Abends fand ein Familiendiner bei der Erzherzogin Marie Valerie statt. Den Tag beschloß ein Besuch beim Fürsten Fürstenberg, wo der deutsche Kaiser den Tee nahm.

Zum Attentat in Madrid.

Paris, 5. Juli. Die „Agence Havas" meldet aus Madrid: Die Leiche Matteo Moral wurde heute durch seinen Oheim, der aus Sabadell hier angekommen war, agnosziert. Dieser erzählte, daß Moral von frühester Jugend an sehr fleißig und intelligent gewesen sei. Infolge der Lektüre schlechter Bücher sei er überspannten Ideen zugänglich geworden und es sei deshalb zu einem Bruche zwischen ihm und seiner Familie gekommen, welche er im Jänner l. J. mit seinem Erbteil im Betrage von 11.000 Pesetas verlassen habe. Moral sei eine Zeitlang Professor der „Ecole moderne" in Barcelona gewesen.

Unglücksfälle zur See.

Christiania, 5. Juni. Telegramme aus Bergen berichten über eine Reihe von Schiffsunfällen während der Pfingstfeiertage. Am ersten Pfingstfeiertage abends ertranken bei einer Bootfahrt zwei Personen. An demselben Tage kenterte ein Boot mit sechs Kindern; fünf Mädchen ertranken, ein Knabe wurde gerettet. Ferner wird mitgeteilt, daß ein Fischerboot kenterte, wobei vier Personen ums Leben kamen. Eine Person wird vermißt. In Frederiksstad ertranken zwei Personen infolge Kenterns eines Bootes.

Ostasien.

London, 6. Juni. Wie die „Times" aus Tokio von gestern melden, hat die japanische Regierung beschlossen, Korea mit zwei Divisionen zu besetzen. Ausschließlich Port Arturs werden die Japaner die Mandschurei mit 20.000 Mann besetzt halten, die ihnen auf Grund der im Friedensvertrage bewilligten 15 Mann per Kilometer zustehen.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni 1906.

Es herrscht:

die Pferderände im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Podsemel (1 Geh.);
der Bläschenausschlag der Rinder im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupp (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (2 Geh.), Grafenbrunn (4 Geh.), Jablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Göttenitz (9 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Heil. Kreuz (2 Geh.), Landstraß (7 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dedendol (1 Geh.), Dob (1 Geh.), St. Veit (1 Geh.), Mulau (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Döblitsch (6 Geh.), Gradac (1 Geh.), Suhor (3 Geh.), Tschernembl (1 Geh.);
Rotlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopič (1 Geh.).

Erloschen ist:

Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Soderschitz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Nußdorf (1 Geh., Seisenberg (1 Geh.), Treffen (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 3. Juni 1906.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Friedmann Gustav, Die österreichische Maschinenindustrie und der Export, K 1·20. — Engländer E., Technologie der Papierfabrikation, K 1·20. — Braun, Dr. P., Die Bemeisterung des Schicksals, K 3·60. — Planck, Dr. M., Vorlesungen über die Theorie der Wärmestrahlung, K 8·40. — Schreber, Dr. K. u. Stringmann, Dr. P., Experimentierende Physik, 2. Bd., K 9·60. — Ihering, Albrecht v., Maschinenkunde für Chemiker, K 16·80. — Kuenen, Dr. J. P., Theorie der Verdampfung und Verflüssigung von Gemischen und der fraktionierten Destillation, K 14·40. — Bezold, Dr. Friedrich, Lehrbuch der Ohrenheilkunde, K 10·80. — Löwenfeld, Dr. L., Sexualleben und Nervenleiden, K 8·40. — Rudolph, Prof. Dr. Felix, Die Freilandzucht des Pfirsichbusches, K 1·44. — Böttner Johannes, Das Buschobst, K 2·16. — Gaule J., Kritik der Erfahrung vom Leben, 1. Bd., Analyse, K 8·40. — Horneffer E., Vorträge über Nietzsche, K 2·40. — Koopmann G., Das praktische Rechnen mit Potenzen und Wurzeln nach Tabellen, K 2·40. — Trunz, Dr. A., Die Gründüngung, ihre technische Durchführung und wirtschaftliche Bedeutung, K 1·20.

Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Vom 1. bis 4. Juni. Gräfin Wolkenstein, Private, Sagrado. — Baronin Baillou, Private, Eisenkappel. — Mulley, k. k. Landesgerichtsrat, Cilli. — Schenkl, Zivilingenieur, s. Frau; Kliba, k. k. Postsekretär, s. Frau; Dr. Schindler, Arzt; Vintschak, Privatbeamter, s. Frau; Groh, Magistratsbeamter, s. Frau; Ottras, Privatier, s. Frau; Grünhut, Kfm., s. Frau, Graz. — Botura, Kommissär; Kovačič, Privat; Dr. Karas, Arzt; Santaria, Pletersky, Budi, Private; Fritsch, v. Farkás, v. Trnsky, s. Schwester, Juristen; Agram. — Rößler, Kfm., Mendorf. — Blank, Kfm., Roßbach. — Hollander, Kfm.; Dr. Juze, Journalist, Budapest. — Vučić, Sekretär, Cirkvenice. — Cigoi, Stasny, Studenten, Görz. — Ferjan, Private, Aßling. — Raab, Brauereidirektor, Leoben. — Hellmann, Kfm., Nürnberg. — Dr. Fabiani, Privat; Angelini, Privat, s. Frau; Bolasio, Advokat; Strudthof, s. Frau, Vivante, s. Frau, Sirovich, s. Frau, Goldschmidt, Kucovec, s. Frau, Beluno, Private, Triest. — Mirohowsky, Privat, s. Tochter, Villach. — Herget, Lehrer, Schlackenwerth. — Mattiaschitsch, k. k. Gerichtsauskultant, s. Schwester, Marburg. — Kainer, Kfm.; Pintar, Beamter, Krainburg. — Seidl, Private, s. Schwester, Rudolfswert. — Weiß, Kfm., s. Frau und Bruder, Sissek. — Baron Lichtenberg, k. k. Hauptmann, Canale. — Stare, s. Frau, Kfm., Reifnitz. — Dejak, Kfm., s. Sohn, Karlstadt. — Richter, Direktor, s. Familie, Zenica. — Sekela, Baumeister, s. Frau, Prag. — v. Scheibenhof, k. k. Oberst, Zara. — Grebenz, Besitzer, Rann. — Kusević, Arzt, s. Frau, Mostar. — Schollmeyer, Gutsbesitzer, Schneeberg. — Signer, Privat, s. Frau, Bruck. — Talsky, bosnisch-hercegovinischer Beamter, Sarajevo. — Muhr, k. u. k. Rittmeister, Kőszég. — Mortensen, Ingenieur, Kopenhagen. — Fehleisen, Private, s. Töchtern, Venedig. — Schubert, Ingenieur, Gummern. — Lapajne, Privat, Rakek. — Gerlitz, Grundbesitzer, Liebenau. — Jellet, k. u. k. Kadett-Feuerwerker, Store. — Sketta, k. u. k. Kadett-Feuerwerker, Graz. — Tilsch, Grader, Schnürl, Beuermann, Klein, Schabelook, Gojtan, Kflte.; Schollmeyer, Forstmeister; Zwak, Baumeister, s. Frau, Wien.

Verstorbene.

Am 4. Juni. Julio Steinbauer, Maurerssohn, 6 Mon., Maria Theresienstraße 11, Darmkatarrh.

Im Zivilspitale:

Am 31. Mai. Stephan Skorja, Inwohner, 61 J., Haemorphagia.

Am 1. Juni. Franz Klopčar, Keuschler, 46 J., Meningitis. — Genoveva Rovšnik, Inwohnerstochter, 2½ J., Scrorhulosis gravis.

Am 3. Juni. Albert Janoch, Hausierer, 50 J., Tubercul. pulm. — Anna Sterbenk, Taglöhnersgattin, 27 J., Tubercul. pulm.

Im Garnisonsspitale:

Am 2. Juni. Josef Jelinek, Korporal, 22 J., Selbstmord durch Erschießen.

Lottoziehung am 6. Juni 1906.

Brünn: 26 73 55 2 21

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
6.	2 U. N.	734·6	18·8	NO. mäßig	bewölkt	
	9 » Ab.	734·5	14·8	NW. z. stark	»	
7.	7 U. F.	732·1	15 3	NW. stark	fast bewölkt	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14 5°, Normale 16·7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Kauft **Schweizer Seide!**

Verlangen Sie Muster unserer **Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten** für Kleider und Blusen: **Habutai, Pompadour, Chiné, Rayé, Voile, Shantung, St. Galler Stickerei, Musselin** 120 cm breit, von K 1·20 an per Meter in schwarz, weiß, einfarbig und bunt.
Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private porto- und zollfrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern O 17
(Schweiz) (468) 9
Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Niederlagen bei den Herren **Michael Kastner** un **Peter Lassnik** in **Laibach.** (181) 26–11

Viktor Korsika
Fanči Korsika geb. Bolte
Vermählte. (2589)
Laibach am 7. Juni 1906.
(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (2451) 7—1

Restaurant und Weinkeller
„UNION"
Heute (2592)
Zigeuner-Konzert.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 6. Juni 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
kons. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	99·75	99·95
detto (Jän.-Juli) per Kasse	99·70	99·90
5·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	100·50	100·70
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	100·50	100·70
1860er Staatslose 500 fl. 4%	158·—	160·—
1860er „ 100 fl. 4%	200·—	202·—
1864er „ 100 fl.	282·—	284·—
1864er „ 50 fl.	282·—	284·—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	289·—	292·—
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente, stfr., Gold per Kasse 4%	118·25	118·45
Österr. Rente in Kronenw. stfr., Kr. per Kasse 4%	99·85	100·05
detto per Ultimo 4%	99·85	100·05
Öst. Investitions.-Rente, stfr., Kr. per Kasse 3½%	89·90	90·10
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	117·65	118·65
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5¾%	125·60	126·60
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	99·60	100·60
Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerfr. (div. St.) 4%	99·60	100·60
Vorarlberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%	99·65	100·65
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¾% von 400 Kronen	474·—	477·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. G. 5¾%	455·—	457·—
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. 5%	431·—	434·—

	Geld	Ware
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	99·70	100·70
Elisabethbahn 600 und 3000 M. 4 ab 10%	116·60	117·60
Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4%	117·55	118·55
Franz Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·80	100·80
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	99·60	100·60
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	112·—	113·—
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	99·80	100·80
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	114·25	114·45
4% detto per Ultimo	114·25	114·45
4% ung. Rente in Kronenwähr. stfrei per Kasse	95·85	96·05
4% detto per Ultimo	95·90	96·10
3½% detto per Kasse	85·85	86·05
Ung. Prämien-Anl. à 100 fl.	209·50	211·50
detto à 50 fl.	208·50	210·50
Theiß-Reg.-Lose 4%	156·25	158·25
4% ungar. Grundentl.-Oblig	95·45	96·45
4% kroat. u. slav. Grundentl.-Oblig.	97·—	—·—
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	95·80	96·80
Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	100·50	101·50
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	105·25	106·25
Wiener Verkehrs-Anleihe 4%	99·50	100·50
detto 1900 4%	99·65	100·65
Anlehen der Stadt Wien	102·25	103·25
detto (S. od. G.)	121·75	122·75
detto (1894)	98·30	99·30
detto (1898)	99·35	100·35
detto (1900)	99·60	100·60
detto Inv.-A.) 1902	99·70	100·65
Börsebau-Anlehen verlosb. 5%	99·60	100·60
Bulg. Staatseisenb.-Hyp.-Anl. 1889 Gold 6%	119·65	120·65
Bulg. Staats-Hypothekar Anl. 1892 6%	119·85	120·85

	Geld	Ware
Pfandbriefe 2c.		
Bodenkr., allg. öst. in 50 J. verl. 4%	98·60	99·60
Böhm. Hypothekenbank verl. 4%	100·—	100·35
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	103·—	—·—
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 65 J. verl. 4%	100·10	101·10
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A vl. 4%	99·40	100·—
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	98·50	99·30
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	99·35	100·35
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	100·—	101·—
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	94·35	—·—
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	94·50	95·—
detto verl. 4%	99·90	100·90
Österr.-ungar. Bank 50 jähr. verl. 4% ö. W.	100·—	100·80
detto 4% Kr.	100·25	101·25
Spark. 1. öst., 60 J. verl. 4%	100·70	101·70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·95	100·95
detto Em. 1904	100·—	101·—
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	106·40	107·40
Staatsbahn 500 Fr.	420·—	424·—
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	318·40	320·40
Südbahn à 5%	124·50	125·50
Diverse Lose (per Stück).		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	289·—	297·50
detto Em. 1889	290·—	300·—
5% Donau-Regulierungs-Lose 100 fl. ö. W.	262·—	268·50
Serb. Präm.-Anl. v. 100 Fr. 2%	100·—	107·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	22·50	24·50
Kreditlose 100 fl.	470·—	479·—
Clary-Lose 40 fl. K. M.	141·50	151·50
Ofener Lose 40 fl.	163·—	173·—
Palffy-Lose 40 fl. K. M.	162·—	170·—
Roten Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	49·50	51·50
Roten Kreuz, ung. Ges. v., 5 fl.	30·25	32·25
Rudolf-Lose 10 fl.	57·—	62·—
Salm-Lose 40 fl. K. M.	204·—	210·—

	Geld	Ware
Türk. E.-B.-Anl. Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per M.	157·25	158·25
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	521·—	530·50
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldv. d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	92·	97·—
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2380·—	2400·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	375·—	377·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM.	3010·—	3020·—
detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	1130·—	1132·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM.	1043·—	1047·—
Dux-Bodenbacher Eisb. 400 Kr.	541·—	546·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5700·—	5740·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	581·—	585·—
Lloyd, österr., Triest., 500 fl. KM.	756·—	766·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	450·—	452·—
detto (lit. B.) 200 fl. S. p. Ult.	452	454·—
Prag-Duxer Eisen b. 100 fl. abgst.	228·—	231·50
Staatseisb. 200 fl. S. per Ultimo	678·50	679·50
Südb. 200 fl. Silber per Ultimo	149·75	150·75
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	410·—	412·—
Tramway-Ges., neue Wiener, Prioritäts-Aktien 100 fl.	—·—	—·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	406·—	408·—
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	150·—	162 —
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	310·—	310·50
Bankverein, Wiener, per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	555·—	556·—
Bodenkr.-Anst. österr., 200 fl. S.	1045·—	1051·—
Zentr.-Bod.-Kredb. öst., 200 fl.	556·—	560·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	673·—	674·—
Kreditbank allg. ung., 200 fl.	812·—	813·—
Depositenbank, allg., 200 fl.	454·—	456·—
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kronen	561·—	563·—
Giro- und Kassenverein, Wiener, 200 fl.	460·—	465·—
Hypothekenbank, österreichische, 200 fl. 30% E.	295·—	297·—
Länderbank, österr., 200 fl. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	437·85	438·85
„Merkur", Wechselst.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	635·—	641·—

	Geld	Ware
Österr.-ung. Bank 1400 Kronen	1664·—	1673·—
Unionbank 200 fl.	554·—	555·—
Verkehrsbank, allg., 140 fl.	342·—	344·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugef., allg. österr., 100 fl.	159·—	161·—
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	660·—	664·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	210·50	212·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	170·25	172·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	455·75	456·25
detto internat., 200 fl.	616·—	618·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	1165·—	1171·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	298·—	300·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	573·—	574·—
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	543·—	545·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. Em. 1905, 200 fl.	2735·—	2747·—
Rima-Muranyi-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	575·10	576·10
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	620·—	623·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	292·—	300·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Ind., 500 Kr.	605·—	615·—
„Steyrermühl", Papierfabrik und B.-G.	462·—	468·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	271·—	272·50
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	407·—	409·—
Waffenf.-Ges., österr., in Wien. 100 fl.	606·—	611·50
Waggon-Leihanstalt, allgem., in Pest, 400 Kr.	—·—	—·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	164·—	166·50
Wienerberger Ziegelf.-Akt.-Ges.	857·—	863·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	197·95	198·15
Deutsche Plätze	117·22½	117·42½
London	240·32	240·50
Italienische Bankplätze	95·57	95·70
Paris	95·37½	95·52½
Zürich und Basel	95·45	95·55
Valuten.		
Dukaten	11·34	11·38
20-Franken-Stücke	19·13	19·16
20-Mark-Stücke	23·45	23·53
Deutsche Reichsbanknoten	117·20	117·40
Italienische Banknoten	95·65	95·85
Rubel-Noten	2·52½	2·53½

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
55 Los-Versicherung.
J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Spitalgasse.
Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 129.

Donnerstag den 7. Juni 1906.

(2562) 3—2 Z. 2427/1906.

Konkursausschreibung.

Die Gesuche um die in Nummer 128 dieses Blattes ausgeschriebenen Adjunktenstellen in den Männerstrafanstalten Graz und Marburg sind bis längstens

15. Juni 1906

im Wege der vorgesetzten Behörde bei der k. k. Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu überreichen.

K. k. Oberstaatsanwaltschaft Graz
am 1. Juni 1906.

(2585) Z. 2215.

Kanzleihilfsarbeiterstelle

in der k. k. Strafanstalt Capodistria mit einem Taggelde von 2 K 20 h ist sofort zu besetzen.

Gefordert wird die volle Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift, Gewandtheit im Kanzlei- und Rechnungsgeschäfte.

Persönliche Vorstellung, wenn leicht möglich, ist erwünscht.

Die bezüglichen Gesuche, belegt mit den Nachweisen über genossene Schulbildung und Lebensstellung sowie über die Unbescholtenheit, sind unmittelbar bei der k. k. Strafanstaltsdirektion einzubringen.

K. k. Strafanstaltsdirektion Capodistria
am 5. Juni 1906.

(2574) 3—1 Z. 12.756.

Kundmachung.

Die Jagdbarkeit der Gemeinde Lužarje, des politischen Bezirkes Gottschee, wird für die Dauer von 5 Jahren vom 1. August 1906 bis zum 31. Juli 1911 im Wege der öffentlichen Versteigerung

Mittwoch, den 4. Juli 1906

am Amtstage in Großlaschitz, um 10 Uhr vormittags, in Pacht gegeben.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gegeben, daß die Versteigerungsbedingnisse hieramts während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, am 22. Mai 1906.

Št. 12.756.

Razglas.

Lov občine Lužarje, političnega okraja Kočevje, se odda za dobo 5 let od 1. avgusta 1906 do 31. julija 1911 potom javne dražbe

sredo dne 4. julija 1906

na uradnem dnevu v Velikih Laščah ob 10. uri dopoldne v najem. To se daje z opombo v občno vednost, da je vsakemu dovoljeno, tu uradno med navadnimi uradnimi urami vpogledati zakupne pogoje.

C. kr. okrajno glavarstvo Kočevje, dne 22. maja 1906.

(2509 a) 2—1 Z. 6530 ex 1906.

Kundmachung.

Der Tabakiubverlag in Kronau gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz zur Besetzung. Derselbe darf in jedem Hause der Ortschaft Kronau, welches sich der Lage und Beschaffenheit nach hiezu vollkommen eignet, ausgeübt werden.

Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckforte zu verfassen und

bis längstens 2. Juli 1906,

vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der Finanzdirektion in Laibach versiegelt zu überreichen.

Das Vadium beträgt 230 K und ist beim k. k. Steueramte in Kronau oder beim k. k. Landeszahlamte in Laibach zu erlegen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der Laibacher Zeitung Nr. 126 vom 2. Juni 1906 berufen.

K. k. Finanzdirektion Laibach
am 26. Mai 1906.

Št. 6530 ex 1906.

Razglas.

Podzaloga tobaka v Kranjski Gori se podeli potom javnega pogajanja. Ista se sme oskrbovati v katerej koli si bodi po legi in kakovosti v to popolnoma sposobni hiši v Kranjski Gori.

Ponudbe naj se spišejo na predpisani tiskovini in naj se najkasneje

do 2. julija 1906,

predpoludnem do 11. ure, vlože zapečatene pri predstojniku finančnega ravnateljstva v Ljubljani.

Varščina znaša 230 K in jo je položiti pri c. kr. davkariji v Kranjski Gori ali pa pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobčenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 126 z dne 2. junija 1906.

C. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani
dne 26. maja 1906.

(2563) 3—2 Z. 13.691.

Kundmachung.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft wird hiemit bekannt gegeben, daß die Fischerei in den nachbenannten Pachtrevieren im Bezirke Gurkfeld im Wege der öffentlichen Versteigerung für die Zeit vom 1. Juli 1906 bis inklusive 30. Juni 1916 zur Verpachtung gelangt, und zwar:

1.) **Am Amtstage in Nassenfuß den 21. Juni l. J. um 11 Uhr vormittags** für Reviere:

Nr. 62	Nassenfuß,
Nr. 63	Feistritz,
Nr. 80	Statenberg,
Nr. 81	Radula,
Nr. 82	St. Kantian.

2.) **Am Amtstage in Landstraß den 28. Juni l. J. um 2 Uhr nachmittags** für das Revier:

Nr. 87	Zirkle.

Die Pachtbedingnisse können hieramts während der Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld am 2. Juni 1906.

št. 13.691.

Razglas.

Od podpisanega c. kr. okrajnega glavarstva se s tem daje na znanje, da se bode ribolov v sledečih zakupnih ribolovnih revirjih Krškega okraja za čas od 1. julija 1906 do vštevši 30 junija 1916 dal v najem in sicer:

1.) **na uradnem dnevu v Mokronogu dne 21. junija t. l., ob 11. uri dopoldne** za revirje:

št. 62	Mokronog,
št. 63	Bistrica,
št. 80	Statenberg,
št. 81	Radulja,
št. 82	Škocjan.

2.) **Na uradnem dnevu v Kostanjevici, dne 28. junija t. l., ob 2. uri popoldne** za revir:

št. 87	Cerklje.

Zakupni pogoji so pri tukajšnjem uradu razgrnjeni vsakemu na vpogled med navadnimi uradnimi urami.

C. kr. okrajno glavarstvo v Krškem, dne 2. junija 1906.

3—2 Z. 2194.

Konkursausschreibung.

Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung in Krain ist die Stelle des Bezirksforsttechnikers für den Forstbezirk Radmannsdorf zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben den Nachweis über die im § 6, Alinea 1 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, R. G. Bl. Nr. 165, vorgeschriebenen Qualifikationen, dann über ihre Sprachkenntnisse zu erbringen.

Die bezüglichen, gehörig dokumentierten Gesuche sind seitens der im Staatsdienste befindlichen Bewerber im ordentlichen Dienstwege, seitens anderer Bewerber nebst dem Nachweise über ihre Unbescholtenheit im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis längstens

25. Juni l. J.

beim gefertigten k. k. Landespräsidium einzubringen.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.
Laibach am 2. Juni 1906.

(2566) 3—2 Z. 671.

Kundmachung.

Im Schulbezirke Littai wird hiemit die Lehr- und Schulleiterstelle an der einklassigen Volksschule in Mariatal zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis

23. Juni 1906

hieramts einzubringen.

Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Littai am 24. Mai 1906.

Drei fidele Mädchen

freuen sich auf «lustigen Federkrieg» mit intelligenten Herren. Briefe werden poste restante Laibach unter «Augenfarbe: Blau, braun, schwarz» erbeten. (2591)